

Bezugspreis.

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2.- Reichsmark...

Der 'Vorwärts' mit der illustrierten Sonntagsbeilage 'Welt und Zeit'...

Telegramm-Adresse: 'Sozialdemokrat Berlin'

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 23. April 1927

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Der schwankende Tschiangkaiſchek.

Verhandlungen mit den Nordgenerälen. — Wirtschaftskrise in Hankau.

London, 22. April. (Eigener Drahtbericht.) Im Gegensatz zu den Berichten der großen konservativen Blätter...

folgte der Sperrung der Banken und der Schließung zahlreicher Unternehmungen...

Tſchen abgesetzt — aber erst soll er die Nanjing-Folgen erledigen.

Nanking, 22. April. (Reuter.) Die neue nationale Regierung (Tschiangkaiſchek) hat Dr. Tschaoſchumu zum Minister des Auswärtigen ernannt...

Notmaßnahmen in Hankau.

Hankau, 22. April. (Britischer Funkdienst.) Auf Anordnung der nationalen Regierungsbehörden wird die Chinesenstadt Haus für Haus nach Silbervorräten durchsucht...

Erhöhung des Zuckersolls bevorstehend!

Das Schicksal der Zuckersteuer noch unbestimmt.

Dem Reichstag wird laut 'Soz. Pressedienst' demnächst eine Vorlage zugehen, die eine 50prozentige Erhöhung des Zuckersolls vorsieht...

eine Erklärung ab, die unter Hinweis auf den Versailler Vertrag besagt,

daß die Abrüstungsverpflichtung nicht auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden dürfe...

Diese Ausführungen führten zu einer lebhaften Debatte. Genosse de Broeckere-Belgien erklärte, er begrüße den Hinweis auf den Versailler Vertrag...

Der deutsche Delegierte erwiderte, daß er nie etwas derartiges angedeutet habe; er verlange immer nur, daß die Versailler Verpflichtungen auch von den anderen Mächten erfüllt werden müßten.

Das zu fordern sei das Recht desjenigen, der seine Verpflichtungen erfüllt habe und Deutschland müßte bei den vielen schweren Verpflichtungen, die ihm durch Versailles auferlegt seien...

Die polnische, estländische, lettlandische und rumänische Delegation haben einen Antrag vorgelegt, nach dem diese Länder von der Anwendung der Abrüstungskonvention befreit sein sollen...

Englisches Einwirken auf Mussolini.

Zur Beilegung des Albanienkonflikts.

Paris, 22. April. (Eigener Drahtbericht.) Der 'Times' schreibt, daß die italienisch-jugoslawische Spannung zu erster Beunruhigung Anlaß zu geben beginne...

Das Blatt verspricht sich nur noch ein Ergebnis von einem energischen Vorgehen der englischen Diplomatie in Rom, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Risiko, die englisch-italienische Freundschaft zu kompromittieren, Mussolini zum Nachdenken veranlassen möchte...

Sozialismus der Tat.

Die Bedeutung des Wahlkampfes in Oesterreich.

V. Sch. Wien, 21. April 1927.

Es gibt in der europäischen Politik kaum etwas Einzigartigeres als den gegenwärtigen österreichischen Wahlkampf, der am kommenden Sonntag entschieden wird...

Der Bundeskanzler war zunächst sehr stolz und froh darüber, daß es ihm in letzter Stunde gelungen war, die Christlich-Sozialen, die Großdeutschen und sogar einen Teil der Böhmiſchen gegen die Sozialdemokratie zusammenzuschweißen...

Das ist die einzige Parole, mit der die Sozialdemokraten den Kampf führen, und sie haben diese Parole ihren Gegnern aufzuzwingen. Durch die Mieterkündigungsbestimmungen aus der Kriegszeit ist der österreichische Hausbesitz tatsächlich expropriert...

Das ist ein Sozialismus der Tat, auf den unsere österreichischen Genossen mit vollem Recht stolz sein dürfen. Nun wird man einwenden können: Ist es nicht eine große Ungerechtigkeit, daß gerade die Hauseigentümer enteignet werden und nicht die Landwirte oder die Besitzer von Industriebetrieben?

Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich.

Stoßung, aber noch keine Krise.

Die deutsch-französischen Verhandlungen über den endgültigen Handelsvertrag zwischen beiden Ländern sind in den ersten Aprilwochen nicht recht voran gekommen...

Wie es scheint, haben leghin bestimmte Interessentengruppen bei der parlamentarischen Behandlung der französischen Zolltarifnovelle zum Teil ganz erhebliche Erhöhungen der Tariffüsse durchgebrocht. Vor allem sind wohl die Zölle für Agrarprodukte heraufgesetzt worden...

Die deutschen Unterhändler versuchten die Verhandlungen, so wie es vereinbart war, wieder in Gang zu bringen. Von einer eigentlichen Krise, die zunächst zu einem Abbruch der Verhandlungen führen müßte, kann in der augenblicklichen Situation jedenfalls nicht gesprochen werden...

Genf, Versailles und Moskau.

Lebhafte Debatte in der Studienkommission.

Genf, 22. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Abrüstungskommission beriet die Schlussebestimmung des französischen Konventionenentwurfes, der bestimmt, daß die Abrüstungsverpflichtungen aus anderen Verträgen durch die Abrüstungskonvention keine Änderung erfahren sollen...

Oesterreich hat die bürgerliche Bundesregierung nicht einmal die bescheidene Aufwertung der Sparer- und Rentnerguthaben vorgenommen, die man in Deutschland durchgeführt hat. Warum sollen die Hausbesitzer besser daran sein als jene, die ihr Vermögen in Kriegausleihungen angelegt haben? Die Expropriation des Kapitals ist von den Bürgerlichen selbst gegen einen Teil ihrer eigenen Klasse durchgeführt worden, und so sind sie nicht berufen, sich schützend vor das Eigentum gerade der 40 000 bis 50 000 Hausbesitzer zu stellen, von denen übrigens ein guter Teil gar keine Oesterreicher sind, sondern Ausländer, die, genau so wie bei uns, in der Inflationszeit massenhaft Wiener Häuser für spottbilliges Geld aufgekauft haben.

Bezeichnend ist es übrigens, daß die Christlich-Sozialen jetzt, unmittelbar vor der Wahl, bestreiten, daß sie für den Abbau des Mieterschutzes und für die Wiedereinführung der Goldfriedensmiete eintreten. Diesen Schwandel haben sie schon im vorigen Wahlkampf vom Herbst 1923 versucht. Aber ohne die sozialdemokratische Obstruktion wäre der Mieterschutz schon im letzten Nationalrat gefallen. Und kein Zweifel daran, daß bei Wiederkehr einer bürgerlichen Mehrheit ins neue Parlament genau dieselben Versuche einzusehen werden, die Rente der Hausbesitzer aufzuwerten. Das haben noch vor kurzem alle Führer der Christlich-Sozialen und der Großdeutschen den Hausbesitzern feierlich versprochen.

Die Mieterschutzfrage ist natürlich in Wien außerordentlich populär. Und es ist zu erwarten, daß in der Bundeshauptstadt die Sozialdemokraten ihre bisherige absolute Mehrheit noch vergrößern werden. Aber Wien enthält nur knapp ein Drittel der Gesamtbevölkerung Oesterreichs. Sonst zählt das Land nur noch eine Großstadt — Graz — und eine Anzahl mittlerer und kleinerer Städte — Linz, Innsbruck, Salzburg, Wiener-Neustadt —, der Rest ist Agrarland. Die Landbevölkerung steht überwiegend unter dem Einfluß des Klerus und wählt die Einheitsliste, d. h. Christlich-Sozial. Von den Pächtern abgesehen, die durch die drohende Aufhebung des Pächterschutzgesetzes genau so gefährdet sind wie die großstädtischen Mieter, interessiert man sich draußen auf dem Lande wenig für die Frage, um die sich in Wien alles dreht. Dafür spielen unter der Landbevölkerung, insbesondere in Steiermark, die Korruptionsstandale — Sanierungen von verkrachten Banken, die christlich-sozialen Politikern nahestanden, mit Regierungsgeldern — eine um so größere Rolle.

Die Gegenpartei der Bürgerlichen, mit der sie von der Mieterschutzfrage absenten möchten, die Barone der Gemeindesteuern, der „Breitner-Steuern“, wird mit rücksichtsloser Demagogie angewendet, um auf die Massen der kleinen Kaufleute, Gastwirte, Gewerbetreibenden usw. Eindruck zu machen. Dabei sind diese Gemeindesteuern erstaunlich niedrig und sie treffen nur den ausgesprochenen Luxus: Privatautos, teure Lokale usw. Die meisten Steuern sind übrigens Bundessteuern, von der bürgerlichen Regierungsmehrheit beschlossen, von der Regierung Seipel verwendet, aber von städtischen Steuereinkünften gemeinsam mit den Gemeindesteuern einkassiert. Und so nützen die bürgerlichen Parteien die Unwissenheit vieler Wähler aus, indem sie auch für diese Steuern den Genossen Breitner, den hervorragenden Ränimerer der Stadt Wien, verantwortlich machen!

Mit solchen unsauberen Mitteln wird es aber den Bürgerlichen nicht gelingen, die aufgestaute Arbeiterschaft irrezuführen. Wien, dessen Gemeinderat ebenfalls am 24. April neu gewählt wird, wird rot bleiben. Der Wiener Proletariat kann täglich mit eigenen Augen die konkreten Erfolge der sozialdemokratischen Politik wahrnehmen. Nicht nur die prachtvollen Wohnungsbauten, sondern überhaupt die erstklassigen Wohlfahrts- und Kulturanstalten, die die sozialdemokratische Gemeinde geschaffen hat. Schon die Tatsache allein, daß im Zusammenhang mit dem Wohnungsbau die Wirtschaft in Gang gebracht wurde

und die Zahl der Arbeitslosen wenigstens nicht steigt, ist eine Großtat, von der unsere bürgerliche Reichsregierung lernen sollte. Was sich in Wien vollzieht, ist ein Stück sozialer Revolution. Auf Kosten von einigen zehntausend Hausbesitzern? Gewiß! Aber zu Nutzen von Millionen Verdienender! Würden die Arbeiter aller Länder aus diesem Beispiel von angewandter sozialer Demokratie ersehen, was das Proletariat leisten kann, wenn es einig ist und wenn es sich gegen die kommunistische Pest immun gehalten hat.

### Christlichsozialer Attentatschwandel.

Wien, 22. April. (Eigener Drahtbericht.) Am Freitag verbreiteten die Christlichsozialen die Nachricht, daß auf den Bürgermeister von Baden bei Wien, den ehemaligen Finanzminister Kollmann, in Hainburg ein Attentat verübt worden sei, indem auf dessen Auto geschossen worden sein sollte.

Dazu erklärt uns der sozialistische Bürgermeister von Hainburg, er habe von diesem angeblichen Vorfall erst aus den Zeitungen erfahren und sofort die notwendigen Erhebungen angestellt, ohne daß sich die Angaben der Presse bewahrheitet hätten. Der Leiter der Gendarmerie erklärt, er habe das Auto begleitet, um dem Chauffeur den Weg durch den Ort zu zeigen, ohne aber auch nur einen Schuß vernommen zu haben. Das Auto sei an dem Sitz der Gendarmerie vorbeigefahren, aber weder Kollmann noch er hätten eine Anzeige erstattet, weil dazu kein Grund vorlag. Auch der diensttuende Polizeibeamte äußert, von einem Schuß nichts gehört zu haben; im ganzen Orte Hainburg habe von der Sache niemand etwas gewußt. Tatsächlich kam es nicht einmal zu Demonstrationen. Als Kollmann gesprochen hatte, ist er weggefahren, wobei einige Leute „Psui!“ gerufen haben. Das ist alles.

Die Wiener Staatspolizei erklärt gleichfalls, daß sie bisher von dem angeblichen Attentat nicht verständigt worden ist und darum auch keine Erhebungen angestellt hat. Das ganze Attentat scheint also eine Phantasie Kollmanns zu sein, der dem Champagner sehr zuzusprechen pflegt.

Die Berliner Reaktionspresse hat natürlich diese Erfindung möglichst schnell als „sozialistisches Revolverattentat“ wiedergegeben. Wir sind gespannt, ob die Berleimder jetzt wenigstens ebenso schnell der Wahrheit die Ehre geben.

WLB. verbreitet eifrig die Kollmannsche Darstellung, die damit schließt, daß er sofort nach Wien gefahren und der Polizeidirektion Anzeige erstattet habe. Dazu erfahren wir in Wien, daß Anzeige bei der Sicherheitspolizei erstattet wurde, die Staatspolizei aber so wenig davon hält, daß sie sich der Sache gar nicht angenommen hat.

### Mahnung an die Justiz.

Der preussische Justizminister gegen die Verletzung der Arbeitszeitvorschriften.

In letzter Zeit sind verschiedentlich Klagen darüber laut geworden, daß die bei Zusammenhängungen gegen die Arbeitszeitvorschriften gerichtliche festgestellten Strafen vielfach wegen ihrer Geringfügigkeit nicht geeignet seien, die vom Gesetz gewollte Wirkung zu erzielen. Wie der künftige Preussische Pressedienst mitteilt, weist der preussische Justizminister daher in einer Allgemeinen Verfügung auf die erhöhte Bedeutung hin, die bei der immer noch herrschenden, außergewöhnlichen Arbeitslosigkeit den strafrechtlichen Bestimmungen zur Durchführung des gesetzlichen Arbeitszeitgesetzes, insbesondere den Vorschriften des § 11 der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923/14. April 1927 zukommt. Die Ungunst des Arbeitsmarktes erfordert es, daß gegen Arbeitsgeber, die schuldhaft eine Ueberschreitung der zulässigen Arbeitszeit durch ihre Arbeitnehmer veranlassen oder dulden, nachdrücklich vorgegangen wird. Der Minister erlucht die Strafverfolgungsbehörden, diesem Gesichtspunkt bei der Stellung ihrer Anträge Rechnung zu tragen.

### Reichswehrreflexe.

Wer sind ihre Hintermänner?

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheint ein Blatt „Freies Deutschland“, das sich mit besonderem Eifer der Pflege der Reichswehrinteressen widmet. In ihrer letzten Nummer zum Beispiel bringt diese vierzehntäglich erscheinende Zeitung einen Artikel, nach dem die Arbeitslosigkeit bloß eine Folge davon ist, daß wir nicht genug Reichswehr haben! Da diese Zeitung auch in Arbeiterhaushaltungen auftauchen dürfte, wird das nachfolgende Reflektenschreiben, das der Verfasser an Industriefirmen jendet, veröffentlicht:

Die einliegende Zeitung, die unter Mitwirkung hoher Offiziere, auch des Reichswehrministeriums herauskommt, ist bestimmt, an sozialistische und kommunistische Arbeiter verandt zu werden, um sie von der Notwendigkeit der Landesverteidigung zu überzeugen. Daß ein Sozialdemokrat zugleich ein Verehrer der Landesverteidigung sein kann, lehrt das Beispiel des Sozialdemokraten Paul Boncour, der Frankreich im Völkerbund vertritt und der Berichterstatter des Ausschusses für Landesverteidigung im französischen Parlament ist.

Wir sind bereit, an einen Teil Ihrer Arbeiter das Blatt von uns aus zu verschicken. Der Absender bleibt unbekannt. (Folgen die Verabredungen.)

Aus dem Schreiben geht hervor, daß Beamte des Reichswehrministeriums die Reflexe für die Rüstungsausgaben unterstützen. Nur wimmelt es in der Zeitung von Ausfällen gegen die Sozialdemokratie. Angesichts dieser Sachlage ist die Frage wohl angebracht, ob nicht am Ende das ganze Unternehmen auch finanziell aus den reichlichen Aufwendungen unterstützt wird, die die Reichswehr für sich in Anspruch nimmt. Bei der bekannten Einstellung führender Reichswehrkreise gegen die Sozialdemokratie und bei der nahezu unkontrollierbaren Finanzwirtschaft mancher Reichswehrstellen wäre es tatsächlich kein Wunder, wenn diese Art „nationale Kulturförderung“, die hier getrieben wird, von dem Ministerium in der Bendlerstraße eifrig Förderung erfährt.

### Der demokratische Parteitag.

Einheitsstaat. — Agrarprogramm.

Der demokratische Parteitag in Hamburg hat der Aussprache über das Problem des Einheitsstaates weiten Raum gelassen. Der preussische Finanzminister Höpfer-Arschhoff wies auf die Reibungen zwischen Reich und Preußen hin. Nicht uninteressant waren auch die Vorschläge von Rätz, der vorschlug, vier Reichsländer zu schaffen, und zwar Preußen, Mitteldeutschland, Süddeutschland und Oesterreich.

Nach einem Schlußwort von Dr. Koch wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der siebente Parteitag billigt die Vorfälle des Parteivorstandes in der Frage des Einheitsstaates. Er kennt im Deutschen Reich nur eine Souveränität, die in der Weimarer Verfassung begründete Souveränität des deutschen Volkes. Der Parteitag bekennt sich zum dezentralisierten deutschen Einheitsstaat, weil er die Erfüllung des tausendjährigen Sehns des deutschen Volkes ist und weil im Zeitalter der Nationalisierung die Reibungen und Verschwendungen beseitigt werden müssen, die sich aus dem gegenwärtigen Zustand der Disregulierung ergeben. Der Parteitag fordert den Reichstag und die Landtage auf, die Notwendigkeit der Entwicklung des deutschen Einheitsstaates bei allen gesetzgeberischen Maßnahmen entschlossen ins Auge zu fassen.“

Der Parteitag beriet dann ein von dem Reichstagsabgeordneten Könneburg vorgelagtes Agrarprogramm, das in erster Linie ein Bauernprogramm sein will. In der Debatte sprachen Gothein, Wendorf, Tangen und Wachhorst de Wente.

Der Hakenkreuzüberfall auf den russischen Konsul in Königsberg wird das erweiterte Schöffengericht in Königsberg am 29. April beschließen; angeklagt ist der Hauslehrer Boris Dechel.

### Wohin sollen wir reisen?

Von Hans Bauer.

Die Reisejaunheit hebt an. Es wird Zeit, sich nach was Rechten umzusehen, alles wohl zu prüfen und das Beste zu behalten. Wohin fahren wir diesmal?

Beispielsweise nach Borkum, dem deutschesten aller Deutschen, an dem je die Nordsee wellen sich gebrochen haben. Die Insel weist die Gestalt eines tabellösen Stahlschiffes auf. Die Einwohner tragen edles Ostfriesenblau zur Schau und sprechen das Deutsch des Nibelungenlandes. Sämtlicher Komfort vor allem auf religiösem Gebiete! Eigener Religionsstifter in Gestalt des Pfarrers Rüchinger, nach dessen Lehre noch heutigen Tages bei der Vertreibung deutscher Auslandsrepublikaner verfahren wird. Schwarzweiskrote, Hakenkreuz, Wehrwolf-Flaggen in jedem besseren Geschäft, sowie bei der Badverwaltung erhältlich. Landeshymne ist das Borkumlied und ist dasselbe zum Zwangslied erhoben worden! Besondere Belustigungen bilden gelegentliche Judenverfolgungen. Der Wellenschlag hält sich streng an den Abtismus Potsdamer Stechschiffes und brandet als verklingendes Trommelwirbelgeräusch an den in den allen schwarzweißen Preußenfarben leuchtenden Strand. Der Himmel lacht im leichten Blau der Aufschlags an Generalsuniformen, wie sie beim von hinten erdolchten Heere üblich waren. Gelegentliche Wolken eilen so schnell wie möglich über Borkum hinweg. Beförderung: Zum Frühstück einen Semiten. Vornehme Gesellschaft blondhaarig-blauäugiger Edelinge. Eigenes Schwachsinnenheim!

Aber dann dürfte auch eine von Hugenburgs Reisebureau im August zu veranstaltende „Tannenbergsfahrt“ zu den Annehmlichkeiten des Reisefommers gehören. Keine bunt zusammengewürfelte Zufalls-Gesellschaft, sondern ausgewählte Intelligenzen, denen die vielleicht schon durch Jahrzehnte betriebene emsige Lektüre des Lokal-Anzeigers vergeistigte Furchen ins Gesicht gezeichnet hat, an denen sie im Falle des Abhandkommens sofort werden wiederzuerkennen sein. Ankunft in Altenstein 18 Uhr 46. Billige Abgabe von Audendorff-Pfortarten. Von Altenstein am nächsten Tag, nach ausgedehntem Frühstück, bequeme Autofahrt nach den Schlachtfeldern — anschließend Kaffeehaus. In Tannenberg Besuch des Museums. Dasselbst Erläuterung des Ruhens von Drahtschrauben, spanische Reiter, Wurfminen in leichtglühender Darstellung der weibliche Lokal-Anzeiger-Befer. Tags darauf, nach dem Mittagessen, Fahrt nach der majestätischen Seenplatte. Vortag über den Sumpftod russischer Reiter-Regimenter mit nachfolgendem Nachmittagsrücken im Koffertausch „Gute Nacht“. Abends Entgegennahme der neuesten „Nachtausgabe“. Das Programm ist reichhaltig, verbindet angenehme Reiseindrücke mit nützlicher Belehrung über die wiederkehrenden Leitartikeldrohstoffe und zaubert in das empfängliche Gemüt die angenehme Kontrastwirkung von eigener

Ungebundenheit zu der ersten Nacht, in die jene genommen wurden, die dem Namen Tannenbergs seinen historischen Glanz verliehen.

Schließlich sei noch eine Auslandsreise in das ewige Rom empfohlen. Bei schönem politischen Wetter die beliebten Schiffe auf Mussolini! Völlig ungefährlich! Prima Aufmachung! Total attentatgetreu! Außer Pöhl und Bijum ist die Beherrschung der Borkalle der „Giodenezza“ unbedingt erforderlich, da bei zu spät erfolgter Flucht Gefahr vorhanden, das Lied stehend mit absingen zu müssen. Einem Aufmarsch faschistischer Jungmilitz beizumohnen, sei dringend empfohlen! Beste Abhärtung für den Berliner Stahlhelmtag! Dem der Ehre Italiens schuldigen Tribut zollt man durch schambastischen Augenniederschlag bei der Begegnung mit Krüppeln und Bettlern. Sonst Verhaftungsgefahr!

So, freundlicher Befer, das wären so eine Handvoll Anhaltspunkte. Sie werden dir bei der Abfassung deines Reiseplanes gerade recht gekommen sein. Glück auf zur frühlichen Fahrt!

### Die Befreiung der Frau von der Küche.

„Zu Hause toden ist der Standal des 20. Jahrhunderts!“ so erklärt Dr. Henri Dejust, ein französischer Gelehrter, der an dem Pariser Pasteur-Institut die Abteilung für Ernährungswissenschaft leitet. Dieser hervorragende Wissenschaftler ist der Ansicht, daß die Hausliche noch „ein Ueberrest aus der Zeit der Höhlenbewohner“ ist, und er will sie durch „Nahrungsfabriken“ erlösen, in denen die Speisen nach den besten wissenschaftlichen Methoden von hervorragenden Fachleuten zu beschriebenen Preisen hergestellt werden. „Die Befreiung der Frau wird erst vollständig durchgeführt sein, wenn sie von der Sklaverei der Küche erlöst ist.“ schreibt er in einem Pariser Blatt. „Deutzutage verbringt die durchschnittliche Hausfrau drei bis vier Stunden täglich damit, auf den Markt zu gehen, die Nahrungsmittel in einem schweren Korb nach Hause zu schleppen, sie herzurichten und zuzubereiten, und sie verliert dadurch nicht nur viel von ihrem weiblichen Zauber in den Augen des Mannes, sondern sie hat auch keine Freude an dem Essen, das sie bereitet. Wir nennen sie freundlichweise „Hausfrau“, wir sollten sie aber lieber eine Sklavin nennen, die an den Küchennoten gefesselt ist. Diese Arbeit zerstört ihre Gesundheit und ihre Schönheit und verdirbt ihr die Laune.“

Nach der Ansicht Dejusts werden die von ihm geplanten „Nahrungsfabriken“ der größte Segen sein, der je der Weiblichkeit zuteil wurde. Eine französische Gesellschaft richtet nach seinen Angaben eine solche Versuchsfabrik ein, die in wenigen Monaten ihre Arbeit aufnehmen wird. Wir werden an der Spitze dieses Instituts einen berühmten Küchenchef haben, der die Speisegestelle zusammenstellt und das Kochen überwacht,“ sagt der Gelehrte. „Ein hervorragender Chemiker wird die Nahrungsmittel, die zur Verwendung kommen, untersuchen und die hygienische Seite der Zubereitung beachtlichen. Wenn der Chef die Speisegestelle für eine Woche aufgestellt hat, werden diese vorher an 5000 oder 10 000 Familien des Mittelstandes in Paris in einen bestimmten Bezirk gesandt. Die Fabrik wird ein Duzend oder mehr Niederlassungen

in dem Viertel einrichten, und die Familien können dann ihre Bestellungen jeden Tag telefonisch aufgeben. Sie erhalten die Speisen, die sie wünschen, in Lokalkraftwagen auf das schnellste zugestellt, und zwar werden die Speisen bereits ausgerichtet geliefert und durch Dampfheizung im Wagen warm erhalten. Dadurch wird auch die Dienbotenfrage gelöst und die ganze Einrichtung wird, wenn sie erst allgemeine Verbreitung findet, den wichtigsten Schritt in der menschlichen Entwicklung darstellen seit der Sklavenbefreiung durch Lincoln.“

Was wir in die Luft blasen. Im Jahre 1926 wurden pro Kopf der deutschen Bevölkerung in Duff, Rauch und Qualm umgelegt: 450 Zigaretten, 9 Zigarren und 45 Gramm Rauch- und Schnupftobak. Alles zusammen war für den Betrag von 35 Mk. zu haben, so daß sich ergibt, daß jedermann innerhalb der Grenzen unserer Republik, ob Säugling oder Rummelgaleis, mit 10 Pfennig pro Tag an diesem Posten unterer Volkswirtschaft im vergangenen Jahre beteiligt war. Dieser Groschen wird nicht sehr imponieren. Immerhin summierte er sich 1926 zu dem stattlichen Betrage von 2 1/2 Milliarden Mark, der insgesamt in Deutschland für Tabakerzeugnisse ausgegeben wurde. Dafür lieferte die Tabakindustrie: 2 1/2 Milliarden Zigaretten, 5,75 Milliarden Zigarren, 1/2 Million Kilogramm Rauchtabak und 2,25 Millionen Kilogramm Schnupftobak.

Der „Zigarren- und Zigarettenpezant“, dem wir diese Ziffern entnahmen, war so vorsichtig, nicht mitzuteilen, wieviel in Deutschland gezogener Tabak darin enthalten war. Immerhin teilt er mancherlei Wissenswertes über die deutsche Tabakkultur mit. Das Haupterzeugungsland für den deutschen Tabak ist Baden, das 3 400 Hektar seiner Anpflanzung gewidmet hat. Dann folgen die Tabakgebiete von Würzburg, Brandenburg, Königsberg, Nürnberg, Darmstadt, Hannover und Steffen. Die Tabakulturen dieser 8 Bezirke enthalten 98 Proz. der gesamten mit Tabak bepflanzten Fläche in Deutschland. Während 24 000 Pflanzler im Königsberger Bezirk nur 345 Hektar mit Tabak bestellten, brachten es 19 000 badische Bauern auf das Zehnfache. Sie haben denn auch rund 50 Proz. des gesamten in Deutschland gezogenen Tabaks erzeugt.

Bemerklich sei noch, daß der Tabakanbau in Deutschland stetig zurückgeht: gegen 1925 hat sich die Zahl der Pflanzler um etwa die Hälfte verkleinert, während die angebaute Fläche um ein Fünftel zurückging.

Ein neues Drama von Romolo Rolland. Bei Albin Michel, Paris, erscheint toeben ein neuer Einakter von Romolo Rolland, „Pâques Fleuries“ (Blühende Ostern). Das Stück, im Jahre 1774 spielend, gibt eine Art Vorspiel zu der großen dramatischen Darstellung der französischen Revolution, an der Rolland arbeitet und die er zuletzt in seinem „Spiel von Liebe und Tod“ fortgeführt hatte. Im Höhepunkt des Stückes tritt der Vorläufer der Revolution, Jean Jacques Rousseau, auf.

Ein Streikroman von Wells. H. G. Wells, ist im Begriff einen neuen Roman fertigzustellen, der unter dem Titel „Dennoch“ die Geschichte des letzten englischen Erzählereinsturms behandeln wird.

Auf der Deutschen Theater-Ausstellung in Weimar wird im August ein musikalisches Fest zur Vollführung gelangen, das infolge der ungünstigen teamischen Schwierigkeiten bisher nur einige Male in der Originalbesetzung hat gespielt werden können: Haylers 6. Sinfonie, die sogenannte „Sinfonie der Tausend“.

# Die Arbeitsnachweise.

Arbeitsnachweistagung des Deutschen Städtetages.

München, 22. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Deutsche Städtetag veranstaltete am Freitag in München eine aus allen Teilen des Reiches sehr stark besetzte Arbeitsnachweistagung. Neben Delegierten der Städte und Landkreise nahmen an der Tagung Vertreter der zuständigen Reichsministerien, der Länderregierungen, des bayerischen Landtages sowie der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen teil.

Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, hob in seinen Begrüßungsworten hervor, daß die Frage des Arbeitsnachweises ein Problem von allergrößter Bedeutung sei. Die Pläne des Reichstages und der Reichsregierung zur Reorganisation des Arbeitsnachweises ließen den Gedanken der kommunalen Selbstverwaltung vollständig vermissen. — Der bayerische Innenminister Dr. Stügel teilte die Befürchtungen des Städtebundes und bemerkte, daß absolut keine Notwendigkeit bestünde, geschichtlich Gewordenes zu zerlegen.

Das Hauptreferat erstattete Rechtsrat Genosse Dr. Schmidt-München. Er erklärte sich mit der Reichsanstalt als Trägerin des Arbeitsnachweises einverstanden, wenn den Arbeitsämtern und Landesarbeitsämtern das Recht der Selbstverwaltung nach den Richtlinien der Reichsanstalt gewährt wird. Die Vorsitzenden müßten von den Selbstverwaltungsorganen, den Verwaltungsausschüssen der Arbeitsämter gewählt werden, in denen zu je einem Drittel Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Gemeinden vertreten sind. Besonders wichtig sei, daß in der Person des Vorsitzenden eine enge Verbindung zwischen Arbeitsamt und Gemeinde hergestellt wird.

Gegen diese Auffassungen wandte sich Geheimrat Dr. Weigert als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums ganz entschieden, der eine möglichst weitgehende Ueberführung auf die Selbstverwaltung der beteiligten Wirtschaftsverbände forderte. Er kritisierte scharf die gegenwärtigen Zustände auf den verschiedenen Arbeitsnachweisen, die oft geradezu katastrophal seien. Schuld daran sei das mangelnde Interesse gewisser Kommunen. Die Zukunft des Arbeitsnachweises hänge davon ab, daß die öffentliche Verwaltung nicht dominierend ist, sondern daß sich der wirtschaftliche Geist durchsetzt. Die Verwendbarkeit der Richtlinien des Städtebundes hore dort auf, wo die Einheitslichkeit des Arbeitsnachweises gefährdet sei.

An diese Ausführungen schloß sich eine lebhafte Diskussion an, an der sich insbesondere auch Vertreter der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberschaft beteiligten. Der Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Genosse Spiegl, sprach den Willen der freien Gewerkschaften aus, den Einfluß der wirtschaftlichen Verbände auf das Arbeitsnachweiswesen zu erkämpfen. Dabei müsse Grundlag sein, daß die entstehenden sozialen Lasten absolut gleichmäßig verteilt werden müssen. Die Gewerkschaften möchten gar nicht daran, gemeindefeindlich zu sein. Sie stellen sich grundsätzlich auf den Boden des Antrags des sozialen Reichstagsausschusses, wieweil sie nicht verhehlen, daß dieser Antrag in einigen Teilen unvollkommen ist. Die Gefahr der Bürokratisierung sei nicht so groß, es müsse den Wirtschaftsverbänden gelingen, durch ihre Mitwirkung in den oberen Kreisen ein gesundes Gegengewicht gegen eine zu starke Bürokratie zu schaffen. Die Gewerkschaften legten das Hauptgewicht auf die kollegiale Zusammenarbeit. Ganz besonders sei der Vorschlag abzulehnen, daß der Vorsitzende des Arbeitsnachweisamtes im Einvernehmen mit den beteiligten Gemeinden gestellt wird. Das Ziel müsse sein: nach unten eine genügend große Bewegungsfreiheit und nach oben eine einheitliche Führung. Der Vorschlag des Städtebundes bedeute nichts anderes, als den Einfluß der Gemeinden zu beschränken, und gerade gegen diesen gemeindlichen Einfluß müsse man sich wehren. Es sei nicht wahr, daß der heutige Arbeitsnachweis allein das Produkt der gemeindlichen Vorarbeiten sei. In der Entwicklungsgeschichte des Arbeitsnachweises liege als wesentlicher Faktor der ständige Kampf der Gewerkschaften um ihre Mitwirkung. Die Arbeitsvermittlung lasse sich nur dann systematisch ausbauen, wenn ihre Institute vom Vertrauen der Wirtschaft — Arbeitnehmer und Arbeitgeber — getragen sind.

Auch Schröder vom IFA-Bund sprach sich entschieden für die vom Reichstag vorgeschlagene Regelung aus. Es komme in erster Linie darauf an, ein einheitliches Organ zu schaffen mit einer zweckvollen Gliederung in der mittleren und unteren Instanz. Die Arbeitsmarktbeobachtung sei ein allgemeines großes Problem, das sich aus der Strukturveränderung der gesamten deutschen Wirtschaftslage ergibt. Zu seiner Lösung aber seien die kleineren und mittleren Instanzen nicht in der Lage. Bei der Bewirtschaftung der menschlichen Arbeitskraft gebühre dem Arbeitnehmer der entscheidende Einfluß, darum sei es notwendig, daß die Arbeitnehmererschaft auf das Arbeitsvermittlungswesen einen überlegenen Einfluß bekommt. — Auch Römer andersgerichteter Gewerkschaften äußerten sich in ähnlichem Sinne und verlangten die Vereinheitlichung.

Der Vertreter des badischen Arbeitgeberverbandes Dr. Eißfasser-Mannheim, erklärte, daß er sich in der seit langem angenehmen Lage befindet, eine Uebereinstimmung des Unternehmerstandpunktes mit dem der Gewerkschaften in dieser Frage festzustellen, wieweil die Beweggründe der Unternehmerschaft andere seien als die der Arbeitnehmer.

Der Vorsitzende mußte zum Schluß feststellen, daß bis jetzt in der ganzen Angelegenheit noch keine Einigkeit bestehe. Er hoffe aber, daß ein Weg gefunden werde, auf dem erprobliches zum Wohle der Gesamtheit geleistet werden könne.

## Das neue Schulgesetz.

Verfassungsänderung beabsichtigt.

Dem Reichstag wird bald nach seinem Wiederauftritt Anfang Mai das Reichsschulgesetz vorgelegt werden. Vorher werden die zuständigen Stellen des Reichsinnenministeriums noch schriftlich die Auffassung der Länderregierungen einholen. Eine gemeinsame Konferenz der Unterrichtsverwaltungen der Länder ist nicht geplant.

Von unterrichteter Seite erfahren wir zu dem Inhalt des neuen Entwurfs, daß er, entgegen dem § 146 der Reichsverfassung, welcher die Simultanschule als Regelschule vorzieht, für alle drei Schularten (Simultan, konfessionell und weltlich) gleiche Entwicklungsmöglichkeiten schaffen will. In diesem Falle wäre das Gesetz verfassungsändernd. Die Lösung der Frage, was ein „geordneter Schulbetrieb“ ist, soll den Ländern nach Maßgabe ihrer Bedürfnisse überlassen werden. Endlich ist in dem Entwurf vorgesehen, daß in den konfessionellen Schulen der Gehaltunterricht vom Geist des Bekenntnisses getragen sein soll.

Zurücknahme einer polnischen Liquidation. Die Liquidation über das Vermögen des Verlags Dittmann und der Bromberger „Deutschen Rundschau“ ist aufgehoben worden. Der Streit darum hat mehr als anderthalb Jahre gedauert.

# Die Putschpläne des „Wiking“.

Belastende Zeugenaussagen im Leipziger Prozeß. — Väterliche Ausreden der Wikingführer.

EK. Leipzig, 22. April. (Eigener Drahtbericht.) Trotz aller Bemühungen, den Zeugen Käsehage zum Umfallen zu bringen, ist dieser festgeblieben und hat seine belastende Aussage gegen den Wikingführer von Sodenstern in vollem Umfange aufrecht erhalten. Zwei Stunden lang wurde auf den Zeugen Käsehage herumgehaut und das versucht, was man wohl gern „Märbe machen“ nennt. Nicht so sehr von der Verteidigung des Wiking, was immerhin begreiflich wäre, als vielmehr vom Senatssvorsitzenden Riedner, dessen Verhandlungsführung parlamentarisch kaum noch zu bezeichnen ist. Offenbar will Herr Riedner mit allen Mitteln beweisen, daß der unter seinem Vorsitz vom Reinen Senat gefällte Fehlbescheid doch richtig gewesen sei.

Immer wieder fährt Riedner auf den Zeugen los: „Können Sie nicht doch am Ende Herrn von Sodenstern mißverstanden haben? Sagen Sie das auf Ehre und Gewissen? Sie bekräftigten das unter Ihrem Eid“ usw. usw. Aber es hilft nichts — der Zeuge Käsehage läßt sich nicht einschüchtern. Er erklärt — einen Nebenpunkt ausgenommen — jedes Mißverständnis für ausgeschlossen.

## Sodenstern läßt boykotten.

Auch für seinen Rückzug vor dem Untersuchungsrichter in Sachen Claß hat der Zeuge eine durchaus plausible Begründung: er wollte Sodenstern schonen.

Und nun erzählt man, daß Sodenstern vor der Vernehmung bei dem Zeugen Käsehage gewesen ist und einen förmlichen Einschüchterungsversuch gemacht hat, der an Verleitung zum Meineid grenzt.

Er hat ihn mit angeblichen eidesstattlichen Versicherungen der übrigen Teilnehmer gedroht, durch die er den Zeugen meineidig machen wolle. Er hat ihn auf jede Weise zu bestimmen versucht, die belastende Darstellung nach seiner, Sodensterns Darstellung hin zu modifizieren.

Die später vernommenen Jungdoßführer Mahraun und Bornemann gaben noch einen weiteren triftigen Grund an: Alsobald nach Bekanntwerden des Protokolls hat gegen Käsehage der wirtschaftliche Boykott und Vernichtungseidzettel der „Nationalen“ eingeleitet. Man hat mit allen Mitteln und auch mit Erfolg versucht, den unbehaglichen Zeugen um seine wirtschaftliche Existenz zu bringen. Wieder einmal ist der Terror der Reibell-Freunde gebührend besichtigt.

Aber dieses zweifelhafte Kreuzverhör des Zeugen Käsehage hat auch ein Gutes: allmählich tritt immer mehr zutage: ein Hauptmann Wackerzapp hat erklärt: Sodenstern habe völlig recht, es gäbe keine anderen Mittel, die nationale Sache zum Siege zu führen, als die Provozierung eines kommunistischen Aufstandes.

Käsehage kann sich ferner darauf berufen, daß er noch vor Bekanntwerden seines Protokolls dem bekannten Industriellen Arnold Reebberg und dem Oberst Bode in ganz gleichem Sinne von der Besprechung Mitteilung gemacht hat, worauf ihm Bode entgegnete, das seien ja die bekannten Sodensternschen Gedankengänge. Das Gericht beschließt, Wackerzapp, Bode und Reebberg als Zeugen telegraphisch zu laden.

Nach Käsehage wurde der Bundeskanzler Bornemann und der Großmeister Mahraun vernommen. Sie bestätigten, daß ihnen Käsehage die Sitzung der NSD und die Ausführungen Sodensterns so geschildert hat, wie sie im Protokoll niedergelegt worden sind. Es haben verschiedene Besprechungen in der Leitung des Jungdoß stattgefunden, und niemand hat die Richtigkeit der Käsehageschen Darstellung bezweifelt. Im Gegenteil hat man sie auf Grund der allgemeinen politischen Erfahrungen für durchaus glaubwürdig gehalten.

## Die Rolle Gessler's.

Bei der Vernehmung Bornemanns kommt es zu einem interessanten Zwischenpiel. Der Rechtsanwalt Bloch, der schon Teile der Verteidigungslage Mahraun contra Sodenstern vorwegnehmen möchte, unterbricht den Zeugen, als dieser von der Denkschrift Mahraun in dem Sinne spricht, in dem der Reichswehrminister Gessler sie eingefordert habe. Er verweist auf eine Darstellung Gessler's, in der dauernd von einer „Anzeige“ gesprochen wird. Bornemann stellt demgegenüber fest, daß der Ministerialrat Dr. Böhle im Reichswehrministerium ihm gesagt habe: der Reichswehrminister sehe die Leitung des Jungdoß erludern, ihre Bedenken schriftlich mitzuteilen, und zwar habe er dies gesagt als Antwort auf das Ersuchen der Jungdoßführer, persönlich von Gessler empfangen zu werden.

Für die Darstellung Gessler's, daß es sich um eine Anzeige und nicht um eine eingeforderte schriftliche Erklärung handle, habe er keinerlei Erklärung.

## Urteil im Janiboni-Prozeß.

30 Jahre Zuchthaus gegen die Hauptangeklagten.

Rom, 22. April. (Agenzia Stefani.) Das Sondergericht fällt heute im Prozeß wegen des geplanten Attentats auf Mussolini folgendes Urteil: Janiboni, Capello und Arzella erhalten dreißig Jahre Zuchthaus (Arzella wurde in contumaciam verurteilt), Ducci zwölf Jahre und einen Monat, Nicolosi und Luigi Calligaro zehn Jahre zehn Monate und zwanzig Tage, Alva sieben Jahre, Angelo Calligaro vier Monate, Celozzi wurde freigesprochen.

## Faschistenhohn gegen die Arbeiterchaft.

Mussolini hat eine „Magna Charta“ fabrizieren lassen.

Die italienische „Magna Charta der Arbeit“ wurde am Donnerstag vom großen faschistischen Rat in Rom angenommen. Sie trägt den Titel: „Der korporative Staat und seine Organisationen“ und besteht aus 14 Artikeln, deren Inhalt jedem, der auch nur einigermaßen über die Lage der Arbeiterchaft in Italien unterrichtet ist, wie ein Hohn erscheinen muß.

„Die berufliche oder gewerkschaftliche Organisation ist frei, jedoch hat nur ein gesetzlich anerkanntes und der Staatskontrolle unterworfenen Syndikat das Recht, die Gesamtkategorie der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, für die es gebildet ist, gesetzlich zu vertreten. . . .“ Man traue seinen Augen nicht, wenn man diesen Artikel 3 der „Magna Charta der Arbeit“ Mussolinis durchliest. Die berufliche oder gewerkschaftliche Organisation ist frei. . . . aber hunderte italienischer Gewerkschaftsführer müssen im Zustande das bittere Brot der Verbannung essen, nachdem sie glücklich den faschistischen Worbuben entronnen sind.

Mussolini löst die soziale Frage mit der pompösen Ver-

Es ist nicht das erste Mal, daß für Gessler's Darstellungen die objektive Erklärung mangelt.

Es werden noch mehrere Führer des Jungdoß vernommen, die sämtlich die Darstellung Bornemanns und Mahrauns bestätigen. So auch der General von Saltenberg. Ein Herr von Tressow soll bekunden, daß Mahraun selber den Käsehage für einen Vollzeitspieler gehalten habe. Es stellt sich aber heraus, daß lediglich die Möglichkeit in der Jungdoßleitung erwogen worden ist, daß es sich vielleicht um eine Spitzelerei handle, geglaubt hat man es aber nicht.

## Luchs faule Ausreden.

Einem anderen Gebiet wendet sich die Beweisaufnahme zu mit der Vernehmung des Obersten v. Luch, des Führers der Olympia. Er kann allerdings nur über die Wiking-Vorgänge als Zeuge gehört werden, da er in Sachen Olympia selber Partei ist. Er soll besonders Aufschluß geben über die Entstehung des Aufmarschplanes, dessen Verfasser bekanntlich ein Major Knauer ist, der den Pian an v. Luch geschickt hat. Nach der Erklärung des Zeugen ist dieser Aufmarschplan eigentlich ein Fluchtplan.

Es sei nämlich erwogen worden, wie bei einem kommunistischen Putsch die Mitglieder der vaterländischen Verbände sich aus Berlin retten könnten, und man habe einen Plan entwerfen wollen, diese Mitglieder aus Berlin herauszuführen und sie in Dörfern und auf dem Lande zu sammeln.

Das ist selbst Herrn Riedner zuviel. Er weist darauf hin, daß in dem Aufmarschplan nicht nur von dem Herausziehen der Mitglieder, sondern von einem konzentrischen Angriff auf Berlin die Rede ist und von einem Zusammenwirken mit der Reichswehr. Herr v. Luch windet und dreht sich: der Aufmarschplan sei ja nicht von ihm, sondern von Knauer verfaßt worden. Schließlich aber muß er wenigstens sozial zugestehen, der Endgedanke sei gewesen, sich bereitzustellen. „Wenn die Reichswehr uns brauchte, sollten wir ihr sagen können, wir haben 300 Mann hier, 200 Mann dort, 100 Mann dort usw.“

Hier greift Ministerialrat Schönner ein. Er macht auf den seltsamen Widerspruch aufmerksam, daß die Verbände jede Verbindung mit der Reichswehr leugneten. Wenn gar keine Verbindung mit der Reichswehr bestanden habe, was soll da der Plan, der doch eine enge Zusammenarbeit mit der Reichswehr voraussetzt? Herr v. Luch hat auch hierfür eine harmlose Deutung. Die vaterländischen Verbände sollten sich täglich auf Abruf bereithalten. Man stelle es sich so vor, daß die Reichswehr kommen und einen abholen wolle. Man muß allerdings mehr als naiv sein, um diesen Märchen zu glauben. Die weitere Frage Schönners, ob die Olympia Waffen hätte, wird aus den erwähnten Gründen beanstandet. Man erzählt aber, daß Herr Oberst v. Luch als Zeuge im Claß-Prozeß diese Frage verneint habe, während der Major Wackerzapp als Zeuge ausdrücklich ausgegagt hat, er hätte 50 Gewehre zur Verteilung an eine Ortsgruppe der Olympia bekommen.

## Nationale Gedächtnisschwäche.

Schließlich tritt noch der berühmte nationale Zeuge mit der Gedächtnisschwäche auf. Der Freiherr v. Bittlinghausen-Scheel, ein bekannter Aldeutscher, wird als Zeuge darüber vernommen, daß er am 7. November 1923 in Kiel Vertreter des dortigen Wiking erklärt habe, es ginge demnächst — in der Nacht vom 8. bis 9. November 1923 — ganz bestimmt los.

Ehrhardt sei fit und fertig, alles sei vorbereitet zu dem entscheidenden Schlag gegen die Republik.

Herr v. Bittlinghausen-Scheel kann sich jetzt auf gar nichts mehr recht besinnen. Es sei doch alles zu lange her (vielleicht ist er auch an zu viel Putsch beteiligt). Im übrigen habe er nur in Kiel, als man ihm mit Keuigkeiten bestürmt habe, die in Berlin verbreiteten Gerüchte wiedergegeben. Derselbe Zeuge aber, der hier den Unorientierten spielt, bekundet auf das bestimmteste, daß im Jahre 1926 kein Rechtsputsch in Vorbereitung gewesen sei. Wenn etwas dergleichen tatsächlich im Werden gewesen sei, so hätte er es bei seiner Stellung in der nationalen Bewegung ganz bestimmt erfahren müssen. Herr v. Bittlinghausen-Scheel ist eben orientiert oder unorientiert, je nachdem es die Sachlage erfordert. Die preussischen Vertreter widersprechen der Entlassung dieses Zeugen, da sie einen Gegenzeugen beibringen wollen, der die Kieler Vorgänge wesentlich anders als der alldoische General darstellen wird.

Um 7 Uhr abends wird das Zeugenverhör geschlossen und die Verhandlung auf Sonnabend 9 Uhr vertagt.

kündigung seiner „Magna Charta der Arbeit“ und läßt zu gleicher Zeit seine ministeriellen Helfershelfer gegen das Internationale Arbeitsamt scharf machen, weil falschistisches Komödientenspiel in Genf, wo ernste Arbeit für die soziale Befreiung der Arbeiterchaft geleistet wird, nicht möglich ist. Auf dem Papier der „Magna Charta“ stehen geduldig 14 Artikel: Selbstverständlichkeiten oder Verlogenheiten! In scharfem Kontrast zu diesen 14 Artikeln stehen die 14 Stationen des Golgathaweges des freigewerkschaftlich organisierten italienischen Proletariats.

Die „Magna Charta“ Mussolinis ist kein Freibrief für freie Gewerkschaften, sondern nur für gelbe Kreaturen.

## Kampf dem Kommunismus!

Ankündigung des französischen Innenministers.

Paris, 22. April. (Eigener Drahtbericht.) Anlässlich der fünfzigjährigen Feier des Eintritts des Abg. Thomson in das Parlament hat als Vertreter der Regierung der Innenminister Sarraut, der gleichzeitig Chef der radikalsozialen Partei ist, in Oran in Algerien eine Rede gehalten, die in Anbetracht der Beschlüsse des sozialistischen Kongresses in Lyon besondere Bedeutung hat. Sarraut forderte seine Partei auf, geschlossen gegen den Kommunismus Front zu machen, der nicht nur im Innern Frankreichs zu zerschen versuche, sondern auch die Kolonien gegen das Mutterland aufreize. Die kommunistische Partei handle da genau nach den Geboten Rostaus. Die französische Arbeiterchaft habe längst die Gefahr der kommunistischen Aktionen erkannt und mit allen Mitteln dagegen reagiert. Regierung und Parlament dürften nicht zurückstehen, jedenfalls werde er als Innenminister alle Mittel anwenden, die ihm das Gesetz zugestehen, die kommunistische Propaganda zu bekämpfen.

# Sabotage des Arbeitszeitnotgesetzes.

## Erpresserischer Mißbrauch der Lohnverhandlungen in den Verkehrsbetrieben.

Die Lohnverhandlungen in den drei Verkehrsbetrieben Groß-Berlins sind nach wochenlangen Verhandlungen nunmehr endgültig gescheitert. Somit ist die Bewegung in eine Situation geraten, die als gefährlich für den Frieden in den Verkehrsbetrieben — der schon seit langem auf schwachen Füßen steht — zu bezeichnen ist. Das Tollste dabei ist die Tatsache, daß die streikenden Parteien über die Höhe der zu machenden Lohnzulagen fast einig waren. Trotzdem sind die Verhandlungen von dem Arbeitgeberverband Deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen, Sitz Berlin, zum Scheitern gebracht worden, weil der Verbandsdirektor Erler, umgeben von Unternehmergünstigen, immer weitere Schwierigkeiten von einer zur anderen Verhandlung machte.

Um die Ursachen des drohenden Konflikts der Öffentlichkeit frühzeitig zugänglich zu machen, müssen wir auf den bisherigen Verlauf der Lohnbewegungen eingehen.

Die in den Verkehrsbetrieben Beschäftigten verlangen auf ihre erbärmlichen Löhne ab 1. April einen Aufschlag von 15 Pf. Hochbahn und Omnibusgesellschaft, die dem Arbeitgeberverband der Deutschen Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen, Sitz Berlin, angehören, verhandelten am 7. und 8. April, die Straßenbahn G. m. b. H. am 6. April.

### Das Verhandeln war ein Manöver.

Das sofort von der Verhandlungskommission erkannt wurde. In der Verhandlung am 20. April stellte es sich auch dann heraus, warum die Herrschaften in den ersten Verhandlungen Käse und Maus zu spielen versuchten. Sie verlagten die Verhandlung, um das Arbeitszeitnotgesetz abzumauern.

Nachdem die Koalitionsparteien dem Reichstag ihr Konstruktions- und Arbeitszeitnotgesetz vorgelegt und seine Durchpfeifung im Ausschuss und Plenum erreicht hatten, wurde das „unvollkommene Gesetz“ am 9. April angenommen und am 14. April verkündet. Am 20. April setzte der Arbeitgeberverband erneute Verhandlungen an und nun folgten die Herrschaften erst ihr wahres Gesicht. In der Zwischenzeit hatten sie ausgetüftelt, wie der Arbeiterschaft der geringe Schutz, den ihr die Arbeitszeitverordnung bietet, am besten entzogen werden kann.

Sie erklärten unperfektoren, nur unter der Bedingung über Lohnzulagen weiter zu verhandeln, daß die Verhandlungskommission dazu bereit sei, den neu fassenden Lohnvertrag auf ein Jahr, bis zum 31. März 1928, abzuschließen und bis zu diesem Zeitpunkt auch die bestehenden Manteltarife zu verlängern. Auf diese letzte Bedingung konnte die Verhandlungskommission nicht eingehen, da die Manteltarife von seiner Seite gekündigt sind, nach die Absicht bei den Arbeitnehmern bestand, in absehbarer Zeit einen neuen Mantelvertrag abzuschließen.

Lies dieser plumpe Anariff abgelehnt war, beschritten die Unternehmervertreter den Weg, durch juristische Ränke dennoch zu ihrem Ziel zu kommen. Jetzt verlangten sie, daß die Löhne zwar ab 1. April Geltung haben sollen, jedoch als Abschlußdatum unter den Lohnvertrag nicht der Verhandlungs-

tag (20. April), sondern der 2. Mai gesetzt werden soll. Mit diesem Verlangen wollen sie

den neuen § 6a, Absatz 4 der abgeänderten Arbeitszeitnotverordnung ausschalten,

die bekanntlich am 1. Mai in Kraft tritt. Der Absatz besagt:

„War die Mehrarbeit schon am 1. April 1927 tarifvertraglich vereinbart (dies ist der Fall), oder behördlich zugelassen, so gelten die Vorschriften der Absätze 1 und 2 erst vom Ablauf des Tarifvertrages oder der Genehmigung, spätestens jedoch vom 1. Juli 1927 an.“

Der Absatz 1 deselben Paragraphen besagt:

„Wird Mehrarbeit geleistet, so haben die Arbeitnehmer mit Ausnahme der Beurlingte, für die über die Grenzen des § 1 Absatz 2 (acht Stunden) und 3 hinausgehende Arbeitszeit Anspruch auf eine angemessene Vergütung über den Lohn für die regelmäßige Arbeitszeit hinaus, und zwar dann, wenn in diesen Fällen § 9 länger als zehn Stunden gearbeitet wird.“

Der Absatz 2 besagt:

„Als angemessene Vergütung gilt, sofern die Beteiligten nicht nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes eine andere Regelung vereinbaren...“

Demnach lag

in der Rückdatierung: „Berlin, den 2. Mai“, eine Falle

von ungeheurer Wirkung. Die Arbeiter waren dann auf ein Jahr verkauft. Für die heute tariflich festgesetzte Mehrarbeit konnten sie ab 2. Mai keinen Aufschlag mehr verlangen, da nach Inkrafttreten des Gesetzes eine andere Regelung vereinbart war.

Dieser geplante Betrug, der an der Arbeiterschaft verübt werden sollte, wurde von den Gewerkschaftsvertretern sofort erkannt, den Gefahren wurde die Maske vom Gesicht gerissen. Darüber Empörung und Entrüstung auf der anderen Seite über das verübte Manöver, die Arbeitervertreter übers Ohr zu hauen.

Was nun dieser Gesellschaft in direkter Verhandlung nicht gelungen ist, das erwartet sie von den gesetzlichen Schlichtungsinstanzen. Der Arbeitgeberverband hat zunächst den Schlichtungsausschuß Groß-Berlin angerufen. Den Vorschlag, ein vereinfachtes Schiedsgericht zusammenzusetzen, lehnten die Arbeitervertreter ab. Der Schlichtungsausschuß hat die Parteien zu kommendem Montag, nachmittags 5 Uhr, geladen.

Es wird abzuwarten sein, ob der Schlichtungsausschuß auch in diesem ungeheuerlichen Falle den Unternehmern der Verkehrsbetriebe den Willen tut und das Arbeitszeitnotgesetz sabotiert.

Die Schlichtungsinstanzen haben bei den beschäftigten Bediensteten, Handwerkern und Arbeitern der drei Verkehrsbetriebe nichts mehr zu verlieren, doch viel zu gewinnen.

Eine Frage übrigens an die Berliner Stadtverordnetenversammlung und den Magistrat: Ist die Mitgliedschaft der Berliner Verkehrsgesellschaften in dem Arbeitgeberverband nach diesem Vorkommen noch länger zu verantworten? Der Berliner Verkehr kam unmöglich die durch derartige Provokationen des Verkehrspersonals sich ergebenden Folgen tragen.

### Wie zu erwarten war.

#### Die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau ergebnislos.

Essen, 22. April. (W.B.) Die heutigen Lohnverhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Arbeiterverbänden sind ergebnislos verlaufen. Trotzdem auch beim Zechenverband Geneigtheit zu einem Entgegenkommen in der Lohnfrage bestand, hielt man es doch angeht, der weit auseinandergehenden Standpunkte für zweckmäßig, die Verhandlungen vor dem Schlichter fortzusetzen. Die Schlichtungsverhandlungen finden voraussichtlich am Dienstag, dem 26. April, statt.

#### Die Zehneinhalb- und Elfstundenschicht.

##### Schiedspruch für den mitteldeutschen Bergbau.

In den Schlichtungsverhandlungen zur Regelung der Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat am Freitag die Schlichtungskammer in Berlin den Parteien folgende Regelung der Mehrarbeit vorgeschlagen:

Das ab 30. April 1927 ablaufende Mehrarbeitsabkommen wird mit Wirkung vom 1. Mai 1927 ab mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß die über acht Stunden hinaus tatsächlich geleistete Arbeit mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau mit einem Lohnzuschlag von 15 Proz. zu vergüten ist. Bei der Mehrarbeit tritt folgende Verkürzung ein: a) vom 1. Juli 1927 ab beträgt in den Tagesbetrieben, mit Ausnahme der unter b) aufgeführten, die reine Arbeitszeit 9 1/2 Stunden, die Schichtzeit 10 1/2 Stunden; b) vom 1. Oktober 1927 ab beträgt in Fabriken,

Kesselhäusern, Schwefelereien, chemischen Nebenbetrieben, Maschinenhäusern und ähnlichen durchlaufenden Betrieben, in denen bisher die zwölfstündige Schicht üblich war, die reine Arbeitszeit 9 1/2 Stunden, die Schichtzeit 11 Stunden.

Hinsichtlich der Arbeitszeit an Sonnabenden verbleibt es bei der im Schiedspruch vom 23. Dezember 1926 vorgeschlagenen Regelung (das bedeutet also 8 1/2 Stunden). Die Schichtzeit, wie sie unter vorstehend b) geregelt ist, gilt auch für den Sonnabend. Die Mehrarbeit ist mit einem Lohnzuschlag von 15 Proz. zu vergüten.

Soweit sich durch die Verkürzung der Arbeitszeit auf einzelnen Werken, insbesondere in den Randbetrieben Schwierigkeiten ergeben, sind diese durch Vereinbarung zwischen Werksleitung und Betriebsvertretung zu beheben. Die Verkürzung der Mehrarbeit ist spätestens bis 1. April 1928 durchzuführen. Etwa auf einzelnen Werken bestehende Regelungen der Arbeitszeit, die für die Belegschaft günstiger sind, als vorstehend vorgeschlagen, bleiben aufrechterhalten. Diese Regelung der Mehrarbeit läuft unkündbar bis 30. Juni 1928 und kann von da ab mit sechsmonatiger Frist zum Vierteljahresabschluss gekündigt werden. Erklärungsfrist bis zum 25. April 1927.

#### Vereinbarung über die Reichsarbeiterlöhne.

(W.B.) Der Reichsfinanzminister der Finanzen Dr. Koehler hat am Freitag vormittag Vertreter der am Tarifvertrag für die Reichsarbeiter beteiligten Organisationen empfangen. Die Aussprache hatte das Ergebnis, daß heute nachmittag eine Vereinbarung über eine ab 1. April 1927 in Kraft tretende neue Regelung der Arbeitszeit und der Lohnhöhe unterzeichnet wurde.

#### Die Kraftdroschkensführer ausgesperrt.

##### Die Nummernsperrre soll erzwungen werden.

Nachdem der von den Kraftdroschkenbesitzern prozessierte Streik den Unternehmern nicht den gewünschten Erfolg gebracht, sondern zu einem verbindlich erklärten Schiedspruch geführt hat, werden andere Seiten ausgezogen. Die im Schibera-Konzern vereinigten Großunternehmungen, die Panzer A. G., Uboag und Friedrichstadt haben die sich zur Wiederaufnahme der Arbeit meldenden Streikenden, etwa 2000 Mann, am Freitag morgen abgewiesen, mit der Motivierung, sie müßten erst die Kundgebung der Unternehmer, die heute früh vor sich gehen soll, abwarten, um über die Frage der Wiedereinstellung zu entscheiden. Diese Kundgebung ist als Repressalie gegen den Berliner Polizeipräsidenten gedacht, um ihn zu zwingen, die Nummernsperrre einzuführen.

Auch einige Innungsmitglieder haben sich dem Vorgehen der Großunternehmer gegen die Arbeiter angeschlossen.

Es mag in diesem Zusammenhang dahingestellt bleiben, ob das Verlangen der Unternehmer auf Privilegierung ihrer Betriebe durch Einführung des numerus clausus (eben der Nummernsperrre) mit den öffentlichen Verkehrsinteressen im Einklang zu bringen ist, ob es an sich, vom Standpunkt der Allgemeinheit gesehen, berechtigt ist oder nicht. Jedenfalls ist es geradezu eine Brutalität, diesen Streik auf dem Rücken der Fahrer auszufechten, mit den Mitteln, die die Unternehmer gegen ihre Arbeiter angewandt haben.

Das Einkommen der Kraftdroschkenführer wurde derart gedrückt, daß die Unternehmer selber zugeden müßten, es sei viel zu niedrig. Abgesehen von dem guten Geschäft, das die Unternehmer bei der erbärmlichen Bezahlung ihrer Angestellten machten, war die geringe Bezahlung direkt darauf angelegt, die Angestellten zur Verzweiflung zu treiben, um sie für die Nummernsperrre zugunsten der Unternehmer als Borspann zu mißbrauchen.

Nachdem der Streik vorüber und der verbindlich erklärte Schiedspruch diesem Spiel ein Ende gemacht hat, fangen die Unternehmer das Spiel von neuem an, lenken es aber in eine andere Richtung. Ihr Ziel, das sie durch den Streik nicht erreichten, suchen sie jetzt durch die Aussperrung zu erreichen; so oder so, in jedem Falle auf Kosten der Fahrer.

Diesem Schindluderstreiben mit der Existenz der Kraftdroschkenführer muß unverzüglich gesteuert werden. Den Unternehmern, die mit allen Mitteln die Nummernsperrre erzwingen wollen, durch Beunruhigung des Verkehrs und der Fahrer den Polizeipräsidenten zwingen wollen, ihren Wünschen nachzugeben, müßte ein dicker Strich durch ihre Rechnung gemacht werden, für die einstmals ihre Angestellten, nachdem aber das Publikum die Jecher zahlen sollen.

Die Unternehmer, die ihre Droschken nicht sofort wieder in den Verkehr stellen wollen, mögen sie in ihren Garagen behalten.

#### Der Streik der Dresdener Kraftdroschkenführer.

Dresden, 22. April. (W.B.) Heute fanden in Arbeits- und Wohlfahrtsministerium vor dem sächsischen Schlichter Verhandlungen zur Beilegung des Dresdener Kraftdroschkenführerstreiks statt. Da sie ergebnislos blieben, wurden für Sonnabend vormittag neue Verhandlungen angesetzt.

Zimmerer! Die Baugesellschaft Süd-Ost, G. m. b. H., Treptow, Pfingststr. 9, führt in derselben Straße einen größeren Neubau auf. Die Zimmerarbeiten sind dem ehemaligen Gemüsehändler Josef Kolodziej, Reußföhr, Kaiser-Friedrich-Str. 99/100, übertragen. Dieser Herr hat zwei Kameraden, darunter den Vertrauensmann, gemahregelt. Kameraden, die Baustelle Pfingststraße und die Arbeit auf dem Holzplatz Pöhlitz, Brij, Marienhaler Straße, wo Kalodziej den Dachverband herstellt, sind gesperrt. Liebt Solidarität mit den Streikenden.

Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Berlin.

Freie Gewerkschaftsjugend, Brutt, Sonnabend, 7 1/2 Uhr, tagen die Gruppen: Bauwerkstätten: Gruppenheim Jugendheim Erzstr. 16, Unterhaltungsabend. Zentrum: Sonntag früh 7 Uhr Normaluhr Rosenhaler Platz. Eine Fahrt ins Wanderland. Jugendabteilung des Bekleidungsarbeiterverbandes: Sonntag früh 7 Uhr Steintiner Horeerbadhof, Wandernach: Dittmer, Ernst, Rosenhaler Platz. Deutscher Bauwerkstättenbund, Fachgruppe der Kämpfer, Brutt, Sonnabend, nachmittags 11 Uhr, Streikerversammlung im Saal 4 des Gewerkschaftshauses. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Streikleitung. Jugendgruppe des B.V.B., Die für den 24. April vorgesehene Besichtigung der Wochenendausstellung fällt aus. Sie findet statt am Sonntag, 8. Mai.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Galster; Kunst: R. A. Fischer; Soziales und Sonstiges: Fritz Karstadt; Anzeigen: Th. Glade; sämtlich in Berlin. Verlag: Formaris-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Formaris-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 1. Hierzu 2 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.



## Die neue leichte

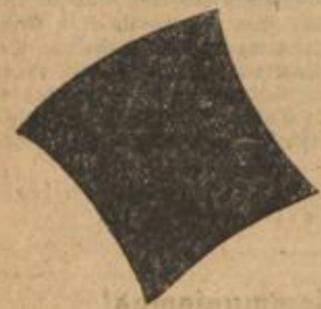
Mischung, nur aus Tabaken der neuesten Ernte, frisch manipuliert, gibt unserer

# GOLD-SABA-4

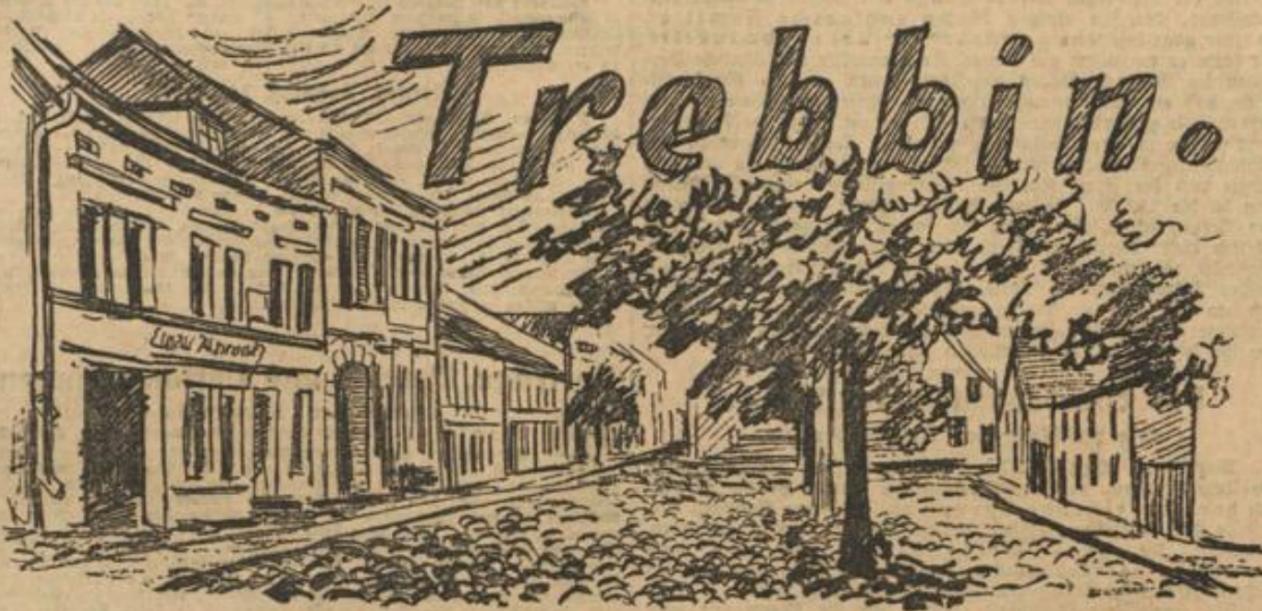
köstliches Aroma, bekömmliche Qualität und glatten weißen Brand

*Kein Fein auf unser Garantianbau!*

**GARBÁTY**



# Wie märkische Kleinstädte aussehen:



Als Ausgangspunkt einer Fahrt extremer politischer Gruppen ist die unweit von Berlin gelegene Stadt Trebbin zur traurigen Berühmtheit gekommen: der brutale Ueberfall von Kommunisten durch Hakenkreuzler in Lichterfelde-Df dürfte noch lange die politische Meinung beschäftigen. Die kleinen Städte um Berlin herum sind naturgemäß beliebte Objekte für die Kaufbolde: die schwache einheimische Polizeimacht ist einer solchen Bande gegenüber ohnmächtig.

Als 1813 die Schlacht von Großbeeren geschlagen wurde, sahen die mutigsten Berliner im Theater. Die Meldung vom Siege kam noch während des Theaterspiels an und Einzelmann benutzte dies zu einem Extempore: er stülpte seinen dreieckigen Hut schief auf den Kopf, damit den französischen General Angereau kopierend, und sagte: „Wir begeben uns rückwärts nach Trebbin.“ „Großes Freudenhallo,“ wie Fontane bemerkt — und die Vorstellung war aus.

Fontanes Urteil über Trebbin, vor zwei Menschenaltern geschrieben, lautet nicht sehr verlockend: „Die Kirche so trift wie die Stadt und die Stadt so trift wie die Kirche. . . Menschen, Häuser, Kirche, sie geben nichts heraus.“ Der scharf blickende märkische Wanderer war nach Trebbin gegangen, um die vierte der Ruhestätten zu entdecken; er mußte sich mit der Bekanntschaft eines „Majors der Schützengilde“ begnügen, der ihm die Versicherung

gab: „Trebbin hat eine gute Luft.“ Wer heute an der Ruhe spazieren geht, wird auch nicht die Bürgersteife finden, wohl aber häufig Zeuge von Ueberflimmungen sein, die das Vorhandensein eines Sees vortäuschen.

Das Stadtbild ist auch heute nicht imponierender geworden; um die Kirche herum stehen etliche alte Häuser, im übrigen trägt alles den sparsamen Ruhestempel der vergangenen Zeit. Die Gegenwart stellt natürlich neue Anforderungen, und man erfüllt sie schlecht und recht nach Maßgabe der vorhandenen Mittel. Seit geraumer Zeit hat Trebbin den Charakter eines Gärtnerortes angenommen, dessen Produkte in Berlin abgesetzt werden. Das Haupthindernis für die Entwicklung ist das Fehlen eines Vorortverkehrs. Der Worte darüber sind genug gewechselt, aber leider scheint die Lat immer noch fern zu sein. Zu wenig Züge, zu teuer der Fahrpreis: wer soll sich da draußen vergraben, wenn Berlin die Arbeitsstätte ist.

Als Ausgangspunkt für friedliche Ausflüge ist Trebbin günstig gelegen: man geht den gemundenen Weg vom Bahnhof bis zur Kirche, dann rechts über die Ruhe und hat Berge vor sich, die ein fröhliches längeres oder kürzeres Wandern bieten. In der Nähe der Försterei Friedel hat sich eine Landhaustolonie aufgetan. Die Gegend ist schön — die Verbindung fehlt.

## Gefälschte Zigaretten und Banderolen. 150 000 Zigaretten beschlagnahmt.

In dem Verdacht, Zigaretten bekannter Marken zu fälschen und bei ihrem Vertrieb gefälschte Banderolen zu benutzen, stand schon seit 4 Jahren eine Fabrik in der Alexanderstraße, die seit vielen Jahren besteht. Bisher war ihr aber nicht beizukommen. Am Dienstag endlich gelang es, sie zu überführen. Ein Kriminalbeamter der Fahndungsinspektion H. sah, wie gegen 5 Uhr nachmittags ein Wagen auf den Hof fuhr. Nach 1½ Stunden kam das Fuhrwerk wieder heraus und jagte in scharfem Trab nach der Schönhauser Straße zu. Der Beamte verfolgte es mit einem Auto und rief den Fahrer wiederholt, aber ohne Erfolg an. In der Höhe des Biesberges überholte er es dann, fiel dem Pferd in die Fügel und brachte es zum Stehen. Der Wagen war beladen mit 152 000 Zigaretten, die den Marken „Duno“ und „Moslem“ nachgemacht sind und mit gefälschten Banderolen versehen waren. Nach diesen Feststellungen eilte der Beamte in die Fabrik zurück und nahm deren Inhaber, einen Kaufmann C., und seinen

Maschinenführer fest. Ein griechischer Tabakmischer, der in dem Betriebe arbeitete, hatte die Flucht ergriffen und ist noch nicht ermittelt. In der Fabrik, die geschlossen wurde, fand man Stempel und alles andere Material, das zu den Fälschungen diente. Alles wurde beschlagnahmt. Der Fuhrwerksbesitzer, der selbst auch den Ausschuss spielte, wurde festgestellt als ein Armenvorsteher aus dem Bezirk Prenzlauer Berg. Er sollte die Ladung nach einer Garage in Weißensee bringen, von wo aus sie in den Kleinhandel gebracht werden sollte. Wagen und Ladung wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht und sichergestellt. Wie schon früher, so wurde also auch jetzt wieder ein Zusammenhang zwischen den Fälschungen der Zigaretten und der Banderolen festgestellt.

Republikanischer Tag in Moabit. Am Sonntag um ¼ 4 Uhr findet die Kundgebung und Fahnenweihe im Kleinen Tiergarten statt. Um 5 Uhr beginnt die „Republikanische Feier“ im Map unter Mitwirkung erster Künstler. Die Republikaner Berlins werden die Kundgebung und Feier im Map (Eintritt 40 Pf.) zu einer wichtigen Demonstration für die soziale Republik gestalten.

## Fabrikbrand in der Fennstraße.

An drei Stellen Feuer zu gleicher Zeit.

Die Feuerwehr hatte in den gestrigen Nachmittagsstunden in der Fennstraße 21 mit der Bekämpfung eines sehr gefährlichen Fabrikbrandes zu tun. Während die Wehren noch mit den Löscharbeiten beschäftigt waren, kam aus der Fennstraße erneut Feueralarm, wo auf der Straße ein mit Wellpappe beladenes Fuhrwerk brannte. Gleichzeitig wurde die Feuerwehr nach der Eisenbahnbrücke Ecke Gericht- und Kerstraße gerufen, wo auf dem Bahnhöfen Eisenbahnschwellen, vermutlich infolge Funkenstuges, in Brand geraten waren. In den beiden letztgenannten Fällen konnte die Gefahr bald beseitigt werden. Zu dem Fabrikfeuer, das in kurzer Zeit größere Ausdehnung annahm, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Auf dem dritten Hof des Grundstückes Fennstraße 21 liegen zwei einstöckige Fabrikgebäude der Firma Eisenwerke Gebrüder Arndt, in denen die Modelltischlerei und die Glasererei untergebracht ist. Nach Betriebschluss wurde um ¼ 6 Uhr die Entdeckung gemacht, daß in der Modelltischlerei Feuer ausgebrochen war. Ein Teil des Betriebes brannte schon lichterloh. Das Feuer fand an Holzvorräten, fertigen Modellen usw. reiche Nahrung und griff auf das Dach des Gebäudes über. Als die alarmierten Feuerwehren an der Brandstätte erschienen, brannte das Fabrikgebäude in ganzer Ausdehnung. Die Flammen hatten bereits das Dach der angrenzenden Glasererei ergriffen, das ebenfalls zum größten Teil ein Raub der Flammen wurde. Branddirektor Mende ließ mit zwei B- und drei C-Belegungen angreifen. Die Feuerwehrleute konnten wegen der starken Berqualmung nur mit Rauchschräukeln arbeiten. Die große Hitze und die viele Meter hochschlagenden Flammen hatten auch die Betriebsleitung der angrenzenden chemischen Fabrik vorm. E. Scheering alarmiert. In der Nähe des Brandherdes liegt das Spirituslager dieser Fabrik, so daß eine Explosion befürchtet wurde. Das Feuer konnte aber dank des schnellen Eingreifens der Wehren abgeriegt werden. Gegen 8 Uhr abends war die Hauptgefahr beseitigt. Unter Jurisdiktion einer Brandwache rückten die Wehren einige Zeit später ab.

## Senkung der Baukostenpreise?

Eine Konferenz des Magistrats mit Handel und Produzenten.

In Verfolg der Kundgebung des Berliner Magistrats gegen die Preissteigerung auf dem Berliner Baustoffmarkt fand am gestrigen Freitag nachmittag im Berliner Stadthaus eine Konferenz zwischen dem Baukommissar der Stadt Berlin, Stadtbaurat Dr. Wagner, und Vertretern des Verbandes der Baugeschäfte von Berlin, des Baustoffhandels, der Ziegel-, Kalk- und Sandsteinproduzenten, sowie der Gewerkschaften und des Oberpräsidiums statt.

Stadtbaurat Dr. Wagner wies bei dieser Gelegenheit auf die sehr ernste Lage des Baustoffmarktes hin und machte besonders darauf aufmerksam, daß der Preis für 1000 Steine vor dem Kriege 16 Mark, im vergangenen Jahre 24 bis 26 Mark betragen habe, in der letzten Zeit aber bis zu 37 Mark gestiegen sei. Bei dieser Preissteigerung wäre der Magistrat nicht in der Lage, die beabsichtigten Bauvorhaben auszuführen, sondern müßte entweder sein Bauprogramm einschränken oder andere Maßnahmen ergreifen, die nicht im Interesse des Handels und der Produzenten liegen würden. Von den Vertretern der Gewerkschaften wurde betont, daß die Lohnfrage kein Grund für die Steigerung der Baustoffpreise sein könne. Im vergangenen Jahre habe eine Lohnreduktion um 5 Pf. für die Stunde stattgefunden, und erst jetzt kürzlich seien die Löhne um 6 Pf. wieder erhöht worden, so daß nur gegenüber dem Vorjahre eine Differenz von einem Pfennig für die Stunde vorhanden sei, die keineswegs die Steigerung der Baustoffpreise von 26 bis 37 Mark rechtfertigen könne. Die Vertreter des Handels äußerten sich zunächst ausweichend, und die Ziegelproduzenten glaubten, ihre Preise mit der Lohnerhöhung sowie mit der Tatsache reiferen zu können, daß vom November bis Anfang April über zwei Millionen Steine zu einem Durchschnittspreis von 34 Mark pro Tausend geliefert worden seien. Auf die Frage, wie hoch sich die Kapazität der Brandenburgischen Ziegelindustrie stelle, wurde betont, daß man in der Lage sei, bis zu einer Milliarde Steine zu produzieren, und daß im vergangenen Jahre die Betriebe nur zu 50 bis 60 Proz. ausgenutzt

## Sif. Das Weib, das den Mord beging.

Roman von Frith Red-Malleczewen.

Der andere, der Schmallippige, lächelt, streift seine Zigarettenasche ab, nötigt mit einer überflankten, blaugedärbten Hand, ohne ein Wort zu sagen, die kleine Sif zum Niederstehen und erklärt nach dieser vertrauenerweckenden, chevaleresken Gebärde, daß die Republik einen Obersten dieses Namens nicht in ihren Diensten habe . . .

Da sitzt sie in dem heißen, mit dicken Teppichen ausgelegten Raum, hört das insame Ticken einer unsichtbaren Uhr, sieht, wie ihr die Schweißperlen auf die Stirne treten, sieht die Anschriften der Kartofelchen: A bis Be . . . Bi bis Co . . . Cß bis Gr . . . aus diesem dritten Fache dort in der oberen Reihe wird der Schatten der in Berlin erwürgten Witwe Grandjean steigen, sich auf sie stürzen, sie droffeln, bis sie alles gesagt hat . . . hier, vor diesem schrecklichen Menschen

„Ihr Paß?“ Unerträglich freundlich beinahe ist diese Stimme, unerträglich diese Pässigkeit, mit der er in ihrem Paß herumblättert, ihn zuklappt, ihn beiseite legt, auf einen Knopf drückt

„Erzählen Sie also!“ Sie bemerkt gar nicht, daß hinter ihr jemand den Raum betritt, sie erzählt tapfer, ohne dem andern ins Gesicht zu sehen darauf los: Mandouria . . . Fahrt durch die Stadt . . . Oberst Miramon . . . Willa am unteren La Plata . . .

Der andere hat, während sie erzählt, in irgendeinem Fache der Seitenwand herumgewühlt, legt ihr einen dicken Band mit Photographien vor: Gesichter en face und en profil, Herrschaften mit übergroßen Kiefern und fliehenden Stirnen und angewachsenen Ohrlappen und einem Grinsen, das sich bemüht, den Zweck des Photogramms illusorisch zu machen: Taschendiebe, Opiumhändler, Bankbetrüger, Luftmörder . . . auf der dritten Seite dieses Albums in einem simplen Sträflingskittel mit genauer Größenangabe und ein paar geheimnisvollen Chiffren prangt der Oberst Miramon mit den traurigen Augen . . .

„Mit diesem da sind Sie gereift?“ Die kleine Sif nickt stumm. Der andere lächelt wieder sein verruchtes Lächeln, die Hand ladet sie ein, weiter zu erzählen. Oh, die Kriminalpolizei von Buenos Aires hat nicht die geringste Veranlassung, sich über den Kokainhändler Agostino Gomez aufzuregen, der ihr seit zehn Jahren ausgezeichnete Spitzeldienste leistet, der sich diesmal als Oberst Miramon einen kleinen Scherz mit diesem blonden Geschöpf da erlaubt zu haben scheint . . . o nein, jede Kriminalpolizei hat ihre Miramons und muß sie um ihrer sonstigen Meriten willen gewähren lassen.

Ja, es ist also verständlich, wenn der Schmallippige da von der Identifizierung des Obersten Miramon keine Notiz nimmt und einfach schweigt, es ist aber ebenso selbstverständlich, daß am Schluß ihrer Erzählung die kleine Sif dieses Schweigen nicht mehr ertragen kann, daß sie das tun muß, was in ihrer Lage alle Schuldigen tun: pathetisch oder schuldend ihre Unschuld beteuern . . .

Es ist zu betonen, daß auch dieser Ausbruch den anderen unberührt läßt: die beiden vorhin eingetretenen Uniformierten lassen die kleine Sif an, dann werden von den Fingern, die die Witwe Grandjean erwürgt haben, schöne saubere Abdrücke genommen. Dann wird man, während Ismael P. Hobson leise und eifrig mit dem Amerikaner spricht, in ein anderes Stadtwert geführt, en face und en profil fotografiert, eingereiht in die großen Listen des internationalen Verbrechertums, nach einer Viertelstunde wieder in das Zimmer des Dünnlippigen gebracht. —

Und nun hat er wieder ihren Paß, diesen schrecklichen Paß in der Hand, den ihr der Oberst Miramon besorgte. „Und Ihr Name ist wirklich Anita Thesiger?“ Da geschieht es, daß sie, statt einfach „ja“ zu sagen, sich für Anita Thesiger die Seele aus dem Leibe schwört, ihr leibliches und irdisches Wohl verpfändet.

„Sie lügen sehr viel,“ sagt sehr ruhig der Dünnlippige, „Sie können jetzt gehen.“ „Ich habe es nicht getan . . . nichts, nichts habe ich getan . . .“

Es ist zu verzeichnen, daß sie mit diesem unter heftigem Schluchzen vorgebrachten Bekenntnis in Begleitung von Ismael P. Hobson die Polizeiwache verläßt, ohne daß vorerst sich jemand dafür zu interessieren scheint, was sie nicht getan zu haben behauptet.

Am Abend des gleichen Tages wird sie zu einer sehr

ernsthaften Unterredung in Ismael P. Hobsons Office gerufen. Und siehe: nun ist es nicht der chevalereske Hobson von heute früh, nun ist es ein anderer, ein schrecklich donnernder Hobson, der ihr auf den Kopf zusetzt, daß sie ihm partout nichts vormachen könne, daß mit ihrem Paße etwas nicht in Ordnung sei, daß er jedes ihrer Worte als freche Lüge betrachten werde, daß er ihr aber dennoch Gelegenheit geben werde, wieder ein anständiger Mensch zu werden. Worauf Ismael P. Hobson urplötzlich am Boden liegt, in Gebetskrämpfen sich windet und Gott mit vernehmlicher Stimme um die Errettung der Siffchen Seele ansieht.

Die kleine Sif steht, da ja alles nun schon ganz gleichgültig ist, mit ernstem und zertrocknetem Gesicht dabei. Sie ändert diese Miene nicht, als Ismael P. Hobson ihr nach Beendigung seiner Gebete eröffnet, daß man gewillt sei, ihr ein bescheidenes Amt in diesem Hause zu übertragen, sie hält ganz still, als die Oberstweibster Mary herbeigerufen wird und ihr ihre zukünftigen Pflichten ins Ohr brüllt . . . es ist lediglich zu bemerken, daß ihr am Schluß dieser Szene lächerlicherweise aus dem Zimmer der Witwe Grandjean jene schwarze Spruchtafel einfällt, auf der in Silberdruck „Mit Gott“ stand.

Und wenn sie nun auch beinahe wieder in all ihrer Stumpfheit mit ihrem albernen Vachkrampf kämpfen muß, so hat sie mit Gottes Hilfe doch Tränen aufrichtiger Zertrocknung im Auge, verspricht das Blaue vom Himmel herunterholen zu wollen, läßt sich ihr neben dem von Hobson gelegenen Zimmer anweisen und hat für heute endlich ihre Ruhe. —

Nun also, sichtbarlich waltet dieser Gott über diesen Wochen, die nun folgen!

Aufgestanden um vier Uhr . . . ja keine Minute später, kleine Sif: die alte Steppenstute Mary, der man direkt unterstellt ist, hat eine Stimme, die weber tut, als Präge! Aufgestanden, Tee für die Pflegerinnen gekocht, die Schutzbefehlenden des Hauses der „Confederation of good works“ geweckt!

Da diese Damen dem Erwachen zu so früher Stunde einigen Widerstand entgegensehen, da sie andererseits verantwortlich ist für die Befolgung der Hausordnung, so muß sie es sich gefallen lassen, daß undenkbar Schemelworte aller Sprachen sich über sie beim Beden ergießen, daß sie in dieser frühen Stunde schon totbesudelt ist, als habe sie eine Kloake gereinigt . . .

(Fortsetzung folgt.)



Der Haushalt der Stadt Berlin.

Im Lichte sozialdemokratischer Politik.

Die Ausgabenseite.

Die Ausgabenseite des Berliner Haushalts ist in einem Jahre von rund 735 Millionen Mark auf 980 Millionen, also um 30 Proz. gestiegen.

Es versteht sich von selbst, daß diese Vermehrung der Ausgaben nicht ausschließlich und nicht einmal in erster Linie auf das Anwachsen der Bevölkerungsziffer zurückzuführen sein kann. Auch die wirtschaftliche Lage der unter der andauernden Krise leidenden Massen kann allein die Ursache nicht sein.

Den Löwenanteil an den projektierten Anleihen dieses Jahres verschlingen die Schnellbahnen. Die Nord-Südbahn verlangt für ihren Ausbau 13 Millionen (Reußföller und Tempelhofer Strecke), die einstige UGB-Bahn von Reußföllen bis Gesundbrunnen über 50 Millionen, die neue Untergrundbahn Lichterberg-Alexanderplatz gleichfalls 50 Millionen.

Die Steigerung des außerordentlichen Haushaltes in diesem Jahre zeigt, daß sich die Sünden vergangener Jahre mit Raturnotwendigkeit einmal rächen, daß auch in der Kommunalpolitik „Verschoben“ nicht „Ausgehoben“ bedeutet, daß die Sozialdemokratie recht hatte, wenn sie Jahr um Jahr auf die Erfüllung dieser drängenden Aufgaben, auf eine weitläufige Kommunalpolitik in Berlin drängte.

Die Steigerung der Ausgaben gerade auf dem Gebiete der Wohlfahrt, des Gesundheitswesens wie des Unterrichts weist darauf hin, daß der jahrhundertalte Kampf zwischen privater Betreuungs- und öffentlicher Fürsorge endgültig zugunsten der letzteren entschieden ist.

Wohltätigkeitsvereine wie privater Schulen, soweit sie Unterstützung von der Stadt erwarten, gezählt sind. Die Konzeptionen, die heute noch auf Grund der geschichtlichen Entwicklung notwendig sind, werden es morgen nicht mehr sein.

Wo bleiben die Millionen?

Die Verteilung der Ausgaben im Haushalt Berlins. 980 Mill.

Table with 2 columns: Category and Amount. Categories include: Verschiedenes (51 Mill.), Arbeitsnachweise (21), Tiefbau (28), Jugendwohlfahrt (32), Straßen und Parks (36), Schulzinsen (72), Gesundheit (90), Wohlfahrt (130), Unterricht (155), Verwaltungskosten (162), Werke (203).

\*) Darunter: 11 Mill. Feuerwehr, 14 Mill. Polizei.
\*) Darunter fallen: Straßenbeleuchtung und -reinigung, Park- und Friedhofverwaltung.
\*) Davon: 169 Mill. Anleihen für den Ausbau der Werke und Verkehrsunternehmungen.

Was brauchen die Bezirke?

Die Verteilung der Ausgaben im ordentlichen Haushalt.

Table with 3 columns: Bezirk, Einwohner in Mill., Ausgabe. Lists districts like Charlottenburg, Kreuzberg, Reußföllen, Wedding, etc. with their respective population and expenditure.

Ein Wort noch zur Verteilung der Ausgaben auf die einzelnen Bezirke. Seit zwei Jahren kämpft die Sozialdemokratie in Berlin gegen die schematische Verteilung der für Wohlfahrtsausgaben, für Bauten, für Schulen usw. notwendigen Mittel nach „Schlüssel“ und „Einheitsfäden“.

Aus der Partei.

Die Maiestschrift vergriffen! Wie uns aus dem Dieb-Verlag mitgeteilt wird, ist infolge der frühzeitig eingeleiteten Propaganda trotz der ganz wesentlich erhöhten Auflage die Maiestschrift jetzt bereits vergriffen.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

- 2. Kreis Tiergarten. Achtung, Genossinnen und Genossen! Um unser im Ullrich-Kaufhaus Maiestift einen guten Verkauf zu sichern, ist es notwendig, daß alle Parteimitglieder sich an dem Verkauf der Einheitskarten beteiligen.
7. Kreis Charlottenburg. Die Fahrtenreihe der 55. Abteilung findet heute, Sonnabend, 23. April, in den Germania-Hallen, Opernstr. 15, statt.

Heute, Sonnabend, 23. April:

- 14. Abt. Die Genossen treffen sich zur Besichtigung der weltlichen Schule nachmittags 3 1/2 Uhr Schule Götterburger Straße.
16. Abt. Sonntag. Alle Genossinnen und Genossen werden gebeten, sich an der Verteilung des Propagandamaterials für den 1. Mai zu beteiligen.

Morgen, Sonntag, 24. April:

- 12. Abt. Steglitz. Alle Genossinnen und Genossen treffen sich vormittags 9 Uhr in ihren Bezirkslokalen zu einer sehr wichtigen lokalen Flugblattverteilung.
16. Abt. Montag, 24. April, 7 1/2 Uhr, bei Buchh. Lillieser Str. 27, wichtige Funktionärsbesprechung.

Jungsozialisten.

- Gruppe Schönberg: Morgen, Sonntag, 24. April, Jahrl. Treffpunkt früh 7 1/2 Uhr Bahnhof Schönberg.
Kinderfreunde Wedding, Gruppe Kropplplatz: Heute, Sonnabend, 7 1/2 Uhr, findet in der Schulanstalt der 104. Gemeindefabrik, Kropplplatz 56, ein Elternabend statt mit Gesang, Musik, Regitation, Feiern, Theaterstück.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

12. Abt. Unsere Genossin Gertrud Bausteillich ist am Dienstag, 19. April, nach langem Leiden verstorben. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. Einäscherung heute, Sonnabend, 23. April, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Str. 101/100. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung.

Arbeiter Sport.

Hand- und Rastballspiele am 24. April.

In der Provinz finden nur 3 Spiele statt. Brandenburg-Sportler Männer und Frauen gegen Moabit und Reinickendorf Männer gegen Fichte 20A. Berlin befindet sich aber in Berlin auf folgenden Plätzen: Auf dem Ullrichplatz spielen um 10 1/2 Uhr Groß-Berlin-Süden 2, Jugend gegen Fichte 7 II, um 11 1/2 Uhr Spandau I gegen Moabit, um 12 1/2 Uhr Fichte 3 II, Männer gegen Adonis 1 und nachmittags Groß-Berlin-Süden, um 13 1/2 Uhr 2, Männer gegen Adonis 1, um 14 1/2 Uhr 1, Jugend gegen Fichte 7 I, um 15 1/2 Uhr Frauen gegen Spandau und um 16 1/2 Uhr 1, Männer gegen Moabit. Am Freiheitsdenkmal spielen Sparta 2, Jugend gegen Fichte 3 II um 9 Uhr, um 10 Uhr die 1. Jugend, um 11 Uhr 2, Männer gegen Fichte 7 I, um 12 Uhr Adonis 1, Frauen gegen Fichte 7 I, um 13 Uhr die 1. Männer. Die Reußföller Bezirksfrauen spielen auf dem Tammweg gegen Fichte-Nord, um 13 1/2 Uhr die 1. Jugend, um 14 1/2 Uhr die 2. Männer, um 15 1/2 Uhr die Frauen, um 16 1/2 Uhr die 1. Männer und um 17 1/2 Uhr die 2. Männer gegen Fichte 3 III. Bettra hat in der Gernersdorfer Straße folgende Spiele: 2. Männer gegen Alt-Hilfside 1 um 7 Uhr, 1. Jugend gegen Fichte 1 in Baumfildesweg um 9 Uhr Schwimmbassin Horowitz I gegen Fichte 3 IV, um 10 Uhr 1, Jugend, gegen Panlow, um 11 Uhr 1, Frauen, gegen Fichte 3 IV, um 12 Uhr 19, Männer, um 13 Uhr Stralau 1, um 14 Uhr 2A, Frauen, gegen Schönau, um 15 Uhr 2B, Spandau, gegen 2, Männer, um 16 Uhr in Reinickendorf, Schwarzwaldstraße, die Frauenmannschaften um gegen Wilmersdorf um 17 1/2 Uhr und 1A, gegen 2, Abt. um 18 1/2 Uhr. In der Schönehauser Allee spielen Groß-Berlin-Osten, Jugend gegen Berlin 12 um 9 Uhr, die 1. Männer um 10 Uhr und Fichte 2 Frauen gegen Weichsel um 11 1/2 Uhr. Pichlerberg spielt in Friedrichsfelde, Ernst-Wolke, um 9 Uhr 2, Jugend, II gegen Fichte-Nord II, um 11 Uhr 2, Jugend, I gegen Oberweiß, welche um 4 Uhr nachmittags gegen Schönau antreten, um 2 Uhr 2, Frauen, gegen Reußföllen 2, um 3 Uhr 2, Männer, II gegen Fichte II und um 5 Uhr 2, Männer, gegen Heiligensee. In Adlerhof, verlängerte Weißbühlstraße, spielen 2, Jugend gegen Fichte 1 um 10 Uhr, 1, Jugend gegen Stralau 1 um 3 Uhr und 1, Männer gegen Fichte 1 um 4 Uhr. In Spandau, Falkenhagener Chaussee, spielen um 3 Uhr Spandau III gegen Fichte 5B und um 4 Uhr die zweiten Mannschaften. In Wilmersdorf, Friedrich-Ebert-Straße, spielen die 2, Jugend gegen Alt-Hilfside 1 um 2 Uhr, 1, Männer gegen Groß-Berlin-Norden 1 um 3 Uhr und 1, Jugend gegen Fichte 5B 1 um 4 Uhr. In Reinickendorf, Schwarzwaldstraße, spielen Groß-Berlin-Wedding 2, Jugend gegen Moabit 1 und 2, Männer gegen Fichte 19 II um 3 Uhr. Groß-Berlin-Potsdamer spielt in der Hauptstraße gegen Wilmersdorf, um 10 Uhr die Jugend und um 11 Uhr die Männer. In Silesdorf spielen auf dem Festplatz die Jugend gegen Fichte 22 um 10 1/2 Uhr und die Männer gegen Reußföllen 2 II um 3 Uhr. In Oberweiß, neben dem Freibad, spielen Oberweiß Jugend gegen Reußföllen um 3 Uhr und Männer gegen Groß-Berlin-Friedenau um 3 Uhr. Weitere Spiele sind: Männer: Wilmersdorf 1 gegen Reußföllen 2 I um 4 Uhr Berliner Straße (Goschall), Wilmersdorf gegen Fichte 16 um 3 Uhr in Silesdorf, Schuldenhofer Straße; Wilmersdorf gegen Fichte 16 um 3 Uhr in Wilmersdorf, Holzmann und Kaulsdorf gegen Schönau um 11 1/2 Uhr in Reinickendorf, Kropplplatz Straße. Bei den Fußballspielen hat Fichte 13 in Baumfildesweg die Wilmersdorf Mannschaften als Gegner, 2, Männer gegen Weichsel 1 um 3 Uhr, 2, Männer gegen Fichte 21 um 4 Uhr und 1, Männer gegen Weichsel 1 um 3 Uhr. Während Fichte 23 den Spiel mit nach Hause nehmen sollte, wird Weichsel dem Platzverein die Punkte überlassen müssen.

Sommersprossen. Nicht ist es Zeit, Sommerprossen, Leberleide, überleide, gelbe Stiele im Gesicht und an den Händen zu bekämpfen durch Bäder mit Kloroxem und Kloroxifol. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben.

Advertisement for NSU Freilaufnabe 2 Jahre Garantie. Includes an image of a bicycle hub and the text 'Verlangen Sie ein Fahrrad mit eingebauter NSU Freilaufnabe 2 Jahre Garantie Amtlich geprüft!'.

Verlangen Sie Sonderangebot

# Wasch Maschinen

Wäsche Rollen

Gegen

## 12 Monatsraten

### Raddatz & Co.

Berlin, Leipziger Str. 122-123

Die unterzeichnete Gesellschaft ist von einem Gläubiger der Pensionisten bei der Vermittlung der Pensionisten und Pensionisten Lebensversicherungs-Gesellschaft in Berlin angefallen. Es soll darüber, ob die Rente als Betriebspensionisten im Sinne des § 65 Abs. 2 Ziffer 6 und des § 64 des Einkommensteuergesetzes zu gelten hat, insoweit die Rente der Rente aus freiwilligen Pensionierungen des Arbeitgebers herrührt, ob sie ihr Vermögen gesondert zu verwalten und anzulegen hat, sowie vermietet und angelegt hat, und über die Höhe des Aufwertungsanspruchs zu entscheiden. Die Entscheidung wird gegenüber allen Gläubigern, auch insoweit sie sich nicht an dem Verfahren beteiligen einseitig.

Berlin, den 13. April 1927.  
Spruchstelle beim Kammergericht.

# Kudowa

wunderartig,  
heißt und verjüngt.

ist das Heilbad für **Kern** und **Nerven**.  
Nieren, Arterien, Blut- und Frauenleiden,  
**hat die stärkste** kohlen-saure-Arsen-Eisen-  
quelle, natürliche kohlen-saure Bäder und  
Moorbäder, eine landschaftlich hervor-  
ragende Umgebung und unübertroffene,  
herrliche Kuranlagen,  
**Besitz** erstklassige Hotels und ca. hundert  
Pensionshäuser. Gute volle Pension schon  
von 5.50 Mark an,  
**bietet** vielseitige Zerstreuung und Unter-  
haltung, wie erstklass. Kurmusik, modernes  
Theater, Kino, Tennis- und Tanz-Turniere,  
Auto-Ausflüge, sowie einzigartige, prächt-  
volle Park-Illuminationen.

Ganzjähriger  
Kurbetrieb  
Prospekte durch  
Reisebüros u. die  
Badverwaltung

Kurhotel Fürstenhof in eigener Verwaltung.

## Der neue Stern am Himmel der Hausfrau:

Suma weist Ihnen einen neuen, besseren Weg  
zur Pflege Ihrer Wäsche.

Suma ist wirksamer als bloße Seife und besser  
als jedes Seifenpulver; es löst allen Schmutz und  
wäscht vollkommen weiß, ohne jede chemische  
Einwirkung. Die Stoffe bleiben wie neu, auch  
wenn sie hundertmal mit Suma gewaschen sind.

Es ist erstaunlich, wie viel mehr Schmutz Suma  
aus der Wäsche herausholt als irgend ein anderes  
Waschmittel. Suma ist billig, weil so gut und  
ausgiebig.

Preis 50 Pfg.

### „Sunlicht“ Mannheim

SUMA wäscht weisser  
und schonender!

Sa 101

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:  
Mannequins  
Nachtvorstellung  
Täglich 11 Uhr:  
Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 M.

ERIK CHARELL BRINGT:

Tag 8 U. Sonnt. 3 U.

## Wie einst im Mai

Alfred Braun, Camilla Spira,  
Bendow, Westermeyer, Kupfer, Demers  
Großes Schauspielhaus

## Reederei Kieck

Falkensteinstr. 49 Moritzpl. 8197

Täglich 9 1/2 Uhr vormittags  
nur ab Charlottenburg, Teetier West  
(nahe Landgericht III zwischen Stadtbahnhof  
Jungfernhöhe und der Schloßbrücke)

mit Decksalondampfer „Poseidon“ zur  
**Baumbliete nach Werder**

Hin und zurück 3,- M. Kinder die Hälfte.  
Nur Korbessel und Stühle zum Sitzen.  
Bei warmem Wetter fahren auch offene Dampfer!

### Billige Baumblieten-Fahrten nach Werder

mit Musik ab Weidendammbrücke (Kom. Oper) ab Sonntag,  
den 24., täglich 9 Uhr vorm. ab Fennbrücke Nordhafen 9.35  
vorm., ab Baussebrücke 9.50 vorm., ab Charlottenburg,  
Caprivibrücke 10.05 vorm. Fahrpreis hin und zurück M. 2,-,  
Kinder die Hälfte. Vermiet. von Dampfern verschied. Größe  
an Vereine, Schulen, Gesellschaften usw. zu billigen Preisen.

Reederei Bathke & David, Spandau  
Spandauerstraße 90 b. Telephone: Spandau C7 2883.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

## Der neue Stern am Himmel der Hausfrau:

Suma weist Ihnen einen neuen, besseren Weg  
zur Pflege Ihrer Wäsche.

Suma ist wirksamer als bloße Seife und besser  
als jedes Seifenpulver; es löst allen Schmutz und  
wäscht vollkommen weiß, ohne jede chemische  
Einwirkung. Die Stoffe bleiben wie neu, auch  
wenn sie hundertmal mit Suma gewaschen sind.

Es ist erstaunlich, wie viel mehr Schmutz Suma  
aus der Wäsche herausholt als irgend ein anderes  
Waschmittel. Suma ist billig, weil so gut und  
ausgiebig.

Preis 50 Pfg.

### „Sunlicht“ Mannheim

SUMA wäscht weisser  
und schonender!

Sa 101

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Reichshallen-Theater

Altebld. 8 U. Sonntags nachm. 3 U.

## Stettiner Sänger

Das wundervolle April-Programm!  
Nachmittags **Halbe**  
Preise, volles Programm  
**Dönhoff-Brett!**  
Baumbliete,  
Varieté, Konzert u. Tanz.

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:  
Mannequins  
Nachtvorstellung  
Täglich 11 Uhr:  
Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 M.

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:  
Mannequins  
Nachtvorstellung  
Täglich 11 Uhr:  
Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 M.

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:  
Mannequins  
Nachtvorstellung  
Täglich 11 Uhr:  
Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 M.

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:  
Mannequins  
Nachtvorstellung  
Täglich 11 Uhr:  
Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 M.

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:  
Mannequins  
Nachtvorstellung  
Täglich 11 Uhr:  
Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 M.

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:  
Mannequins  
Nachtvorstellung  
Täglich 11 Uhr:  
Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 M.

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:  
Mannequins  
Nachtvorstellung  
Täglich 11 Uhr:  
Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 M.

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:  
Mannequins  
Nachtvorstellung  
Täglich 11 Uhr:  
Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 M.

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:  
Mannequins  
Nachtvorstellung  
Täglich 11 Uhr:  
Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 M.

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:  
Mannequins  
Nachtvorstellung  
Täglich 11 Uhr:  
Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 M.

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:  
Mannequins  
Nachtvorstellung  
Täglich 11 Uhr:  
Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 M.

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:  
Mannequins  
Nachtvorstellung  
Täglich 11 Uhr:  
Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 M.

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:  
Mannequins  
Nachtvorstellung  
Täglich 11 Uhr:  
Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 M.

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:  
Mannequins  
Nachtvorstellung  
Täglich 11 Uhr:  
Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 M.

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:  
Mannequins  
Nachtvorstellung  
Täglich 11 Uhr:  
Revue: Was Sie wollen  
Preise 2, 3, 4 u. 5 M.

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
a. Platz d. Republ.  
8 Uhr: Rigoletto  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Ein besserer  
Herr  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Prinz Friedrich  
v. Homburg

**Metropol-Theat.**  
Täglich 8 Uhr:  
Zirkusprinzessin

**Thalia-Theater**  
8 Uhr:  
Der mutige  
Seefahrer

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
Sonabend, 23. April  
7 1/2 Uhr:  
Wegen Erkrankung  
im Personal statt  
„Der Prophet“

**Turandot**  
Dirig: Bruno Walter  
anschl. 11 1/2 Uhr:  
Mauskell 1927

**Deutsches Theater**  
Norden 10334-37  
8 Uhr: Ende 11 Uhr:  
Der Arzt am  
Schneideweg

**Kammerspiele**  
Norden 10334-37  
8 1/2 Uhr: Ende nach 10  
Lockvögel

**Die Komödie**  
Bismarck 2414, 2514  
8 Uhr: Ende 10 1/2 Uhr:

## Auf Island begraben.

Von Erna Büsing.

Schon seit Jahren war Van Kapitän des „Bowhead“, der Reife für Reife auf Gang unter Island fuhr. Den Namen hatte dem Dampfer der Hauptaktionär einer Hochseefischereiflotte gegeben, weil er einst im Süd-Atlantik auf Walfische gejagt hatte. Und der Aktionär mußte recht genau, als er in seiner Jugend auf bowheads (Walfische) losging, war er ein ganzer Kerl gewesen. Diese Erinnerung pflegte er gern in ruhredigen und auch in sentimentalen Stunden. Inzwischen war er nämlich verheiratet im Wohlleben, hatte sich Fettpolster gefressen am Bauch, Nacken und Gesicht, las in der Zeitung den Kurszettel und verbrachte den Abend mit Dämmchen. Vor Mittag stand er nicht auf, und wenn er mal um 4 Uhr morgens an einer Fischauktion teilnahm, so geschah das sicher nach durchkneipter Nacht, und er war nicht schon, sondern noch auf den Beinen.

Van bekam ihn selten zu sehen, den Hauptaktionär, und wenn er ihn sah, nun, dann griff Van an den Rückenrand. Was kümmernten Van überhaupt die Menschen, er war Kapitän des „Bowhead“. Und vor einem Fischdampfer bis unter Island fuhr, der ist schon ein ganzer Kerl. Der braucht keine Anerkennung aus Menschenmund, der bedarf keiner Diplome und Kraftsportplaketten. Der ist wortfroh, der hat große, schöne und reine Gedanken auf dem Meere, der kann sich im Schweigen verständigen.

Van verstand seine Mannschaft und ihre Eigenarten. Er mußte, der Heizer fluchte immer bei der Arbeit und war der arbeitsfreudigste Bursche, den man sich denken konnte, der Koch erzählte bei jeder sich bietenden Gelegenheit von seinen wunderbaren Segelschiffahrten durch tropische Gegenden und war dennoch innerlich froh, daß er auf dem „Bowhead“ gemustert hatte und nach Island fuhr, wo das Eis zu Hause war. Der Steuermann hatte ein Haus voller Kinder, doch konnte er keine Sorgen, er sang und piffte selbst mit dem Sturm um die Wette. Er mußte, für wen er sich quälte, er mußte, für wen er lebte, und wenn er vor den Festtagen, weil er kleine Geschenke machen wollte, sich nicht einmal einen Priem erlauben konnte, so spuckte er auch ohne Priem recht kräftig und im großen Bogen aus und war vergnügt.

Es war ein Tag, scheinbar wie jeder andere Tag, als gerade über diesen Steuermann das Unglück kam. Beim Rehauserwerfen geriet er mit den Beinen ins Laubwerk. Er wollte sich befreien, doch kam er nicht ab vom Laubwerk und wurde über Bord geworfen. Schnell wurde das Reh aufgeholt und ein paar kräftigen Flüßten gelang es auch, den Steuermann zu packen. Jedoch eine mächtige See brach über Bord und tauchte das Schiff tief unter. Die Kameraden, die dem Verunglückten helfen wollten, wurden hart auf Deck geschleudert und der Steuermann ward wieder in die Tiefe gerissen. Abermals holte man das Reh auf und da fand man den Steuermann tot, gefangen im eigenen Reh. Man mühte sich und mühte sich, doch alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Man sah sich einander starr an, man blieb wortlos im Schmerz, keiner sagte es, aber jeder mußte es, nun ist die Freude von uns gewichen.

Van nahm Kurs auf die Westermans-Inseln, südlich Island. Vor Hegman, der größten Insel, warf man Anker, die Leiche trug man an Bord. Im selben Augenblick waren die 250 Einwohner der Insel das Trauergefolge. Diese Menschen leben als Fischer und Hirten, Fischerei und Schafzucht sind für sie Lebensinhalt und alle Schönheit der Welt. Nun kamen zu ihnen, den Einsamen, Fremde mit dem Leichnam eines Fischers und boten sie um eine Ruhestätte in ihrer Erde. Sie holten in ihren Booten die außer der Wade abkömmliche Befragung des „Bowhead“, damit sie an der Beerdigung teilnehmen konnte. Unter Leitung des einzigen Lehrers auf der Insel sang ein Doppelquartett isländische Lieder am Grab, ein dänischer Konfularagent segnete die Leiche ein, ein halbgenesener Seemann, der von seinen Landsleuten im französischen Hospital gepflegt war, sprach ein paar liebe Nachrufsworte dem toten Kameraden, und ein Schneider aus Berlin, der seit Jahrzehnten hier ein arbeitsreiches Leben führte, doch nicht die nomadische Lebensweise der Bevölkerung angenommen hatte, versprach, das Grab in Ordnung zu halten. Sie kannten einander nicht, sie verstanden einander kaum und waren doch eins in der Trauer um den toten Bruder. Man schüttelte sich die Hand, man ruderte zurück nach dem „Bowhead“, starr die Menschen, starr die Natur. Jergend ein Vogel schrie rauh, kündete Sturm und stieß nach Futter. Der „Bowhead“ dampfte noch dem Gangplatz.

Eines Tages kam der Hauptaktionär mit Van ins Gespräch. Der Hauptaktionär erzählte vom Hof der Nationen und schrie so gewaltig, daß die Fettpolster seines Körpers in Bewegung gerieten. Er meinte, es würde so lange Kriege geben, wie die Erde bestünde. Dabei dachte er, als Borspostenboote vercharterte Fischdampfer bringen viel, viel Geld. Van antwortete nicht, er dachte an den toten Steuermann, und seine Gedanken wurden die gesprochenen Worte: „Unser Steuermann liegt auf Island begraben.“

Der Hauptaktionär zwakte die Achseln, was redete der Kapitän für wirres Zeug, der Grog war doch gar nicht so nördlich gewesen. Dann lächelte der Hauptaktionär überlegen und tröstete sich: „Nun, ja, mit kleinen Beuten kann man keine Fragen von Bedeutung durchsprechen, kleine Beute sind eben begrifflos.“

## Insektenfangende Pflanzen.

Von Professor M. Rigula.

Eine der merkwürdigsten Formen pflanzlicher Ernährung ist unbestritten die der fleisch- oder insektenfressenden Pflanzen, die lange und von vielen Seiten bezweifelt wurde. Die überaus eigenartigen Einrichtungen erstrecken sich auf Anlockung, Fang und Verdauung kleinerer Tiere, vorzugsweise Insekten, sie sind aber bei den einzelnen Gattungen und Arten recht verschieden. Die Zahl der insektenfangenden Pflanzen wird verschiedentlich hoch angegeben, sie mag 300 überschreiten, doch sind nur wenig Familien und Gattungen daran beteiligt; für manche ist es noch ungewiß, ob sie die gefangenen Insekten auch wirklich verwerten, so bei *Vallisneria*, bei *Rathraea*.

Unsere einheimische Flora besitzt in dem Sonnentau eine ganz ausgebildete insektenfangende und -fressende Pflanze, an der die Verhältnisse auch leicht beobachtet werden können. Er ist sehr verbreitet auf Hochmooren und wächst hauptsächlich auf Torfmoos-

polstern in Form kleiner zierlicher Rosetten, von welchen aus zur Blütezeit ein fingerlanger dünner Stengel mit kleinen weißen Blüten sich erhebt. Die runden Blätter sind lang gestielt und wie die ganze Pflanze rötlich überlaufen; von ihnen gehen zahlreiche köpfchen-tragende Haargebilde aus, die in der Mitte niedrig, am Rande ziemlich lang sind. An den Köpfchen dieser Drüsenhaare hängt an frischen Blättern ein im Sonnenschein lebhaft glühendes kleines Tröpfchen, welches offenbar zur Anlockung der Insekten dient. Berührt man ein solches Blatt mit dem Finger und hebt ihn langsam ab, so zieht sich von jedem Köpfchen ein langer Schleimfaden aus, die glühende Flüssigkeit ist also gleichzeitig ein sehr klebriger Körper und dient zum Festhalten der angezogenen kleinen Insekten. Das tut auch die Flüssigkeit, die kleinen Tiere können sich von der fle-

## Wochenend.



„Wundervoll, wissen Sie, diese Wochenend-Idee! Geradezu begeistern kann ich mich dafür!“  
„Sie haben wohl auch schwer zu arbeiten die Woche lang?“  
„Ach Quatsch! Terraininspektant bin ich!“

brigen Oberfläche nicht befreien, sie suchen mit Beinen und Flügeln nach Stützen, um sich abzuheben und treffen doch immer nur wieder klebrige Köpfchen. So befeuchten sie ihren ganzen Körper mit dem zähen Schleim, die Beine kleben an den Körper oder unter sich zusammen, und auch die Flügel werden unbrauchbar. Aber stärkere Insekten werden durch diesen Klebstoff nicht gehalten, sie fliegen im Gegenteil, sobald sie die unangenehme Beschaffenheit der Drüsenhaare bemerkt haben, sofort wieder ab, ohne sich den später vor sich gehenden Bewegungsvorgängen an den Blättern erst auszuweisen. Wenn daher auf dem Titelblatt eines populären Wertchens über das Sinnesleben der Pflanzen eine große Libelle von dem zarten Sonnentau gefangen wird, so hat der Zeichner die Kräfte der Pflanze erheblich überschätzt, oder die Libelle, die auch sonst nichts für sie Interessantes am Sonnentau zu suchen hat, war abnehm dem Tode nahe, als sie sich auf der klebrigen Pflanze niederließ.

Doch nicht bloß der klebrige Saft von den Drüsen, die das anliegende Insekt berührt, halten dieses fest, es gehen auch noch eigenartige Veränderungen mit den Drüsenhaaren und der Blattfläche vor sich, die eine Sicherung des gefangenen Opfers gegen Fluchtversuche bezwecken. Sehr bald erfolgt eine deutliche Krümmung aller Stiele der Drüsenköpfchen nach dem Insekt hin, selbst die langen Drüsenhaare des Blatttrandes krümmen sich so stark einwärts, daß sie mit ihren Köpfchen das Insekt zudecken helfen, so daß dieses bald ganz von den Drüsenköpfchen eingehüllt ist. Fast stets findet auch noch eine mehr oder weniger starke Krümmung der Blattfläche statt, um so stärker, je größer das Insekt ist und um so stärker der Reiz, der durch dasselbe auf die Blattfläche ausgeübt wird.

Denn ein Reiz ganz bestimmter Art ruft diese Bewegungsercheinung an den Blättern hervor, und zwar ist es nicht die Bewegung des krabbelnden Insektes, sondern offenbar eine chemische Wirkung, die von diesem ausgeht. Man kann nämlich denselben Vorgang auch auslösen, wenn man ein Stückchen Eiweiß oder Fleisch von der Größe eines Stecknadelkopfes auf das Blatt bringt, wo nach dem Aufbringen ja zappelnde Bewegungen wegfallen. Die Bewegungen der Drüsenhaare finden hier in ganz analoger Weise statt, die Köpfchen neigen sich nach dem Eiweißstückchen zusammen, und auch die Blattfläche wölbt sich, wenn das Stückchen etwas größer ist. Doch auch nicht der Druck die Ursache dieser Reizwirkung sein kann, läßt sich leicht nachweisen, wenn man ein Stückchen Erde oder Semmel auf das Blatt bringt; dann erfolgen keinerlei Bewegungen der Drüsenhaare oder der Blattfläche. Die Reizbewegungen werden also nur durch die Einwirkung bestimmter chemischer Stoffe, durch Eiweißkörper ausgelöst.

Das gefangene Insekt stirbt gewöhnlich bald durch Ersticken, denn der zähe, klebrige Schleim verstopft die Tracheen und hindert so die Sauerstoffaufnahme; größere Insekten bleiben entsprechend länger am Leben. Gleichzeitig mit dem Beginn der Krümmungen treten aber auch noch andere Veränderungen an den Drüsenhaaren auf; die Köpfchen werden merklich dunkler und nehmen einen trüb-purpurnen Farbenton an. Die Ausschüttung der stark klebrigen Flüssigkeit hört auf, und an ihre Stelle tritt eine andere, saure, die stark einwickelnd (peptonisierend) Enzyme enthält. Diese bringen durch den Chitinpanzer der Insekten zu dem eiweißreichen Inhalt und verwandeln diesen nach und nach in eine lösliche Masse, die später von den Drüsen selbst wieder aufgesogen und so der Pflanze zugeführt wird. Sobald das geschehen ist, rollt sich das Blatt wieder auf, die Drüsenhaare strecken sich gerade, und von dem Insekt bemerkt man nur noch die leere Chitinhülle, die nicht mit verdaut wird.

Die Bedeutung des Insektenfanges liegt für die Pflanzen zweifellos in der Ernährung mit fertig gebildeten Eiweißkörpern, und gerade Drosera ist eine Pflanze, die deutlich erkennen läßt, wie gut ihr eine solche Nahrungszufuhr bekommt. Fütterungsversuche in der Kultur lassen darüber keinen Zweifel. Der Sonnentau läßt sich allerdings nicht ganz leicht längere Zeit am Leben erhalten, weil er als spezifische Hochmoorpflanze wesentlich andere Lebensbedin-

gungen verlangt als unsere gewöhnlichen Zimmer- und Gartenpflanzen. Wenn man aber einige einfache Regeln beachtet, so kann man ihn doch so lange in Kultur erhalten, daß man die interessantesten biologischen Versuche mit ihm anstellen kann. Hat er erst einmal einige neue Blätter entwickelt, so hält er sich oft überraschend lange. Vor allen Dingen achte man darauf, daß man ihn möglichst mit einem großen Torfmoorpolster, in dem er wurzelt, heraushebt, sorgfältig in Pergamentpapier einschlägt und vom Hochmoor nach Hause transportiert; es schadet ihm gewöhnlich nichts, wenn er auch einige Tage so im Kasten zubringen muß, falls er dabei nicht zu sehr gedrückt wird. Kann man ihn in einer großen Blechbüchse oder Botaniziertruhe unterbringen, um so besser! Zu Hause bringe man eine Torfmasse auf den Grund einer irdenen Schüssel oder Topfes (kein Blumentopf!), und zwar so hoch, daß das nicht locker, sondern in der ursprünglichen Dichtigkeit geordnete Torfmoos, welches über die Torfschicht kommt, den Rand des Topfes noch nicht ganz erreicht, dann gießt man mit möglichst kalkfreiem Wasser so lange, bis das Ganze etwa wie ein ziemlich vollgelogener Schwamm beschaffen ist, aber nirgend Wasser übersteht. Raus und Sonnentau verlangen direktes Sonnenlicht, müssen aber ziemlich gleichmäßig feucht gehalten werden. Ist das Wasser sehr kalkreich, so nehme man auf 1 Teil Wasser noch 5-10 Teile destilliertes Wasser hinzu; jede Düngung oder etwa Gartenerde als Untergrund ist direkt schädlich. So habe ich Kulturen von Drosera oft mehrere Monate am Leben und in kräftiger Vegetation erhalten.

## Ein neues Rhinoceros.

Von unbekanntem Großtieren, die in den nie durchforschten Urwäldern ein geheimnisvolles Leben führen, wird uns immer wieder berichtet, und die Entdeckung des Otapis vor zwei Jahrzehnten bewies, daß die Erzählungen der Eingeborenen nicht immer bloße Fabeln sind. Daß aber ein Riesentier wie ein Nashorn der wissenschaftlichen Welt bis auf den heutigen Tag unbekannt geblieben ist, dürfte überall das größte Aufsehen erregen. Die Entdeckung einer solchen neuen Rhinocerosart ist Dr. B. Bageler auf Java gelungen und er berichtet darüber in der „Linschau“. Indien besitzt zwei Nashornarten. Die eine, *Rhinoceros sumatrensis*, ist durch den Besitz von zwei Hörnern und ziemlich starke Behaarung ausgezeichnet; die andere Art, *Rhinoceros sondaicus*, bewohnt das Festland, und eine etwas abweichende Form ist das *Rhinoceros javanensis* auf Java. Die Tiere, die bisher auf Sumatra gefunden wurden, gehören alle der zweihörnigen Art an. Es kamen auch hier und da einhörnige Exemplare zum Vorschein, aber kein Mensch vermutete, daß es sich dabei um eine wissenschaftlich noch unbekannt Art handeln könne. Dabei sind in Südsumatra Erzählungen der Eingeborenen von einem „Dadak Tanggiling“, einem Nashorn mit Schuppen, verbreitet, die aber ins Fabelhafte verwehlt wurden. Bisher kannte man nur eine zweihörnige Nashornart auf Sumatra.

Nun ist der Südsumatranische Rhinoceros, der ungeheure Urwald, in seinen tiefsten, fast ganz unbewohnten Teilen noch heute so gut wie unbekannt, und die Forschungsreisenden stoßen natürlich nicht zufällig auf ein so seltenes und scheinbar Tier. Die wenigen Berufsjäger aber, die von der Großwildjagd im Rhinoceros leben, haben keine zoologischen Interessen. Sie mußten, daß Horn und Haut eines einhörnigen Nashorns, das man an wenigen seltenen Stellen in Südsumatra fand, eine außerordentlich gesuchte Ware bei allen chinesischen Händlern sind, die dafür die höchsten Preise zahlen. Diese Teile des Nashorns gelten nämlich als „Dak“, eine Medizin gegen jegliche Schwäche, und deshalb verschwand solche Nashornart sofort in die Hände der chinesischen Händler. Es ereignete sich also der einzigartig dastehende Fall, daß der hohe Handelswert das Vorhandensein eines Großtieres bisher verheimlicht hat, anstatt es bekannt zu machen. Bageler hat nun auf seinen Jagden dieses neue Rhinoceros erlegt und beschreibe das riesige Tier als eine völlig neue Varietät von *Rhinoceros sondaicus*, die den Bedingungen ihres Wohnortes vorzüglich angepaßt ist. Die Körperlänge des vorderwärtigen Tieres betrug weit über drei Meter, also fast das Doppelte des vor-schriftsmäßigen Sumatraners. Die Haut ist eigenartig stark gefaltet und naht. Man hätte nach den Aufnahmen glauben können, ein Java-Nashorn vor sich zu haben. Aber die frischesten Tiere zeigten mehr! Sie zeigten, daß die Haut mit regelrechten, leicht ab-lösbaren Hornschuppen besetzt ist, wie sie das japanische Nashorn nicht besitzt, wie es aber glänzend die Bezeichnung „Tanggiling“, d. h. Schuppentier, der Eingeborenen rechtfertigt. Und sie zeigten ferner eine an das Nilpferd gemahnende enorme Entwicklung der Schneidezähne.

Der Reize lebt in den unzugänglichsten Tiefen des Küstenwaldes. Er hat nur ein Horn; die Weibchen haben gar keins. Da die Tiere nicht bössartig sind, dürfte es gelingen, sie lebend zu fangen und damit Schaustücke ersten Ranges für unsere zoologischen Gärten zu gewinnen.

**Zuckerkrankheit der Tulpen.** Zu den bekanntesten, viel studierten und trotzdem immer noch rätselhaften Krankheiten der Menschen gehört die Zuckerkrankheit, die sich besonders in der Abhängigkeit von Zucker im Urin äußert. Junge Leute, die von der Zuckerkrankheit befallen werden, sterben vielfach an ihr; meist tritt die Krankheit aber erst im vorgerückten Lebensalter auf, und bei richtiger Diät, Vermeidung von Zucker- und Mehlkost, gelingt es, den Zuckergehalt des Harns so herabzudrücken, daß die Kranken ziemlich frei von Beschwerden sind und noch lange leben können. Allerdings kommt es auch vor, daß ernsthafte Krankheitserscheinungen auftreten; es kommt zu Amputationen der Gliedmaßen kommen, wenn man das Leben der Kranken verlängern will, doch sind solche Fälle glücklicherweise selten im Vergleich zu den vielen Zuckerkranken, die unter uns leben. — Auch Tiere können zuckerkrank werden, man kann durch den sogenannten Zuckersüßholz sogar künstlich eine Zuckerausscheidung durch den Urin hervorrufen, worauf wir hier aber nicht weiter einzugehen haben. — Von Interesse ist nun, daß kürzlich der russische Botaniker A. Maljanz auch bei einer Pflanze eine Zuckerkrankheit festgestellt hat. Er beobachtete in Leningrad, daß die Stengel von Tulpen auf einer Strecke von etwa 10 cm ganz durchsichtig werden; an diesen Stellen scheidet sich nach einigen Tagen eine gummiartige Flüssigkeit aus, die sich als eine Lösung von Rohrzucker erwies. Wahrscheinlich sind bei dieser Krankheit Bakterien tätig, doch müssen darüber noch weitere Untersuchungen angestellt werden.

Ob diese pflanzliche Zuckerkrankheit mit der menschlichen oder tierischen ihrer Ursache nach verglichen werden kann, läßt sich bei dem Dunkel, das noch über die Krankheit herrscht, nicht sagen. In allen Fällen liegt natürlich eine Stoffwechselstörung vor, aber weitere Vergleiche können wir nicht ziehen. — Im Leben der Pflanze ist der Zucker von großer Bedeutung; er wird schon in den grünen Blättern aus der Luftstoffsäure durch die Sonnenenergie gebildet; er kann sich in Stärke umwandeln und die Stärke muß wieder zu Zucker werden, wenn sie in die Wurzeln oder Knollen wandern soll. Es gibt auch viele Pflanzen, die nicht nur vorübergehend Zucker enthalten; ich erinnere nur an die Birken, den Zuckerahorn, Palmenarten, aus deren Saft man einen Wein bereiten kann. Jedermann weiß auch, daß das Zuckerröhrlin und die Zuckerrübe Zucker enthalten; auch in unserer Küchenzwiebel befindet sich als Reservestoff Zucker statt Stärke. Kurz — im Stoffwechsel der grünen Pflanzen spielt der Zucker eine so große Rolle, daß eine Ueberproduktion, die zu einer Krankheit führen kann, niemandem auffällig erscheinen wird.

Da jetzt die Tulpenzeit naht, kann jeder Gartenfreund leicht nachsehen, ob auch bei uns die russische Zuckerkrankheit zu finden ist; besonders die Gärtner sollten auf diese Erscheinung etwas acht geben.

D. B.

\*) Diese Naturstudie entnehmen wir dem Werk „Pflanzenbiologie. Schilderungen aus dem Leben der Pflanzen“, das jetzt bereits in 2. Auflage vorliegt. Aus der Fülle des Materials sind hier besonders fesselnde Erscheinungen herausgegriffen und in unterhaltender wie belehrender Weise, veranschaulicht durch ein glänzendes Bildmaterial, dargestellt. In Reichenbach 15 Mt. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

# Die Einschränkung der Reichsbahnaufträge.

## Lohnerhöhungen als Vorwand.

Nach langem Zögern hat sich die Reichsbahn dem Druck der öffentlichen Meinung gefügt und beschlossen, zur Förderung des Arbeitsbeschaffungsprogramms im ganzen Aufträge im Umfange von rund 200 Millionen Mark über den Voranschlag hinaus zu vergeben. Schwer genug ist es ihr gefallen. Seit wir vor mehr als einem Vierteljahr den Angriff auf die Reichsbahn eröffneten, hat es noch mancher Diskussionen in Presse und Parlament bedurft, um die erweiterte Auftragserteilung zu erzwingen. Wie schwer es der Reichsbahn gefallen sein muß, ihre unfruchtliche Theaurierungspolitik aufzugeben, zeigt vielleicht am besten die Tatsache, daß sie jetzt die neue Lohnerhöhung als Vorwand benutzen will, um schon wieder Abstriche an ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm vorzunehmen, das also noch immer nicht die Form wirklicher Auftragserteilung angenommen hat.

### Unrichtige Behauptungen. — Hat die Reichsbahn Reserven?

Tatsächlich steht der Schiedspruch eine Lohnerhöhung von 4 Pf. pro Stunde für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober und von 5 Pf. vom 1. Oktober ab vor. Eine Lohnerhöhung von 4 Pf. bedeutet bei Innehaltung des Achtstundentages pro Arbeiter eine monatliche Mehrausgabe von 8 M., eine solche von 5 Pf. eine Mehrausgabe von monatlich 10 M. Im Jahre 1927 beträgt die Mehrausgabe pro Arbeiter in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember also 78 M. Bei einer Arbeiterzahl von rund 373.000, entsprechend dem Voranschlag der Reichsbahn, der im Vorjahre erheblich unterschritten wurde, bedeutet der Schiedspruch also insgesamt eine Mehrausgabe von knapp 30 Millionen Mark. Woher die Reichsbahn 50 Millionen errechnet, hat sie nicht gesagt. Uns erscheint jedenfalls diese Ziffer erheblich hoch.

Es erscheint aber auch nicht zutreffend, wenn die Reichsbahn behauptet, sie habe die eingetretene Lohnerhöhung nicht vorhersehen können. Tatsächlich scheint schon der dem Reichstag vorgelegte Voranschlag für 1927 eine Reserve für kommende Lohnerhöhungen zu enthalten. Der Voranschlag für 1926 hatte für Reisekosten, Nebenbezüge, Wohlfahrtsausgaben, Pensionslast usw. 702 Millionen Mark vorgesehen. Tatsächlich wurden aber nach Angabe der Reichsbahn für diese Zwecke nur 680 Millionen verausgabt. An welchen Posten die Ersparnis von 22 Millionen erzielt werden konnte, hat die Reichsbahn, die überhaupt an ausführlicher Publizität kein allzu großes Interesse hat, dem Reichstag nicht gegeben. Sicherlich entfällt ein erheblicher Teil der Einsparungen gegenüber dem Voranschlag auf den Pensionsetat von rund 400 Millionen Mark, der jährlich abnehmen dürfte. Aber der Voranschlag für 1927 zeigt nicht, wie zu erwarten wäre, aus diesem Grunde eine Ermäßigung der Gesamten für die oben angegebenen Zwecke ausgeworfenen Summe gegenüber dem tatsächlichen Ergebnis für 1926, sondern eine Zunahme um 16 Millionen Mark auf 696 Millionen. Hier scheint also auch eine Reserve für die vorherzusehende Lohnerhöhung vorzuliegen.

### Auch die Einnahmen rechtfertigen keine Einschränkung.

Sowohl die Angabe der Reichsbahn hinsichtlich ihrer Belastung durch den Schiedspruch wie auch ihre Angabe, sie habe für diese

Belastung keine Vorkehrung getroffen, scheinen also auf recht schwachen Füßen zu stehen. Selbst wenn aber alle diese Angaben richtig wären, so zeigen die Betriebsergebnisse der Reichsbahn, daß die Lohnerhöhung für sie durchaus tragbar ist und daß von der Notwendigkeit einer Einschränkung ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms infolge des Schiedspruches keine Rede sein kann. Das jährliche Einnahmegergebnis der Reichsbahn stellt sich auf höchstens 4,6 Milliarden Mark. Davon müssen Personen-, Gepäck- und Güterverkehr zusammen rund 4,2 Milliarden Mark aufbringen. Der Januar erbrachte aus diesem Verkehr Einnahmen von 323,5 Millionen Mark. Normalerweise entfallen auf den Januar nach einer Rechnung, die sich dem amtlichen Organ der Reichsbahn entnehmen läßt, 84,3 Proz. der monatsdurchschnittlichen Betriebseinnahmen. Das Erfordernis für den Januar hätte also bei einem monatsdurchschnittlichen Bedarf von 350 Millionen nur 295 Millionen Mark betragen. Allein der Januar erbrachte also eine Mehreinnahme von über 28 Millionen Mark. Das ist mehr als die Hälfte der von der Reichsbahn selbst errechneten Mehrbelastung durch die Lohnerhöhung. Seitdem hat sich der Verkehr weiter über das jahresgemittelte Maß hinaus gehoben. Schon in den bisher abgelaufenen Monaten hat die Reichsbahn sicherlich Mehreinnahmen gehabt, die erheblich über das Ausmaß ihrer Belastung durch die Lohnerhöhung hinausgehen. Hat sie im Januar im ganzen 21,6 Millionen Mark zuzurechnen können, so dürfte jetzt der Betrag der Zuzurechnungen den Betrag der Lohnerhöhung überschreiten.

### Was sind die wahren Gründe?

Wenn die Reichsbahn ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm jetzt einschränkt, so geschieht das sicherlich aus anderen Gründen als darum, weil die Lohnerhöhung sie dazu zwingt. Es kann geschehen aus dem Motive, sich möglichst große stüffige Mittel weit über den wirklichen Bedarf hinaus zu erhalten. Möglicherweise aber geschieht es darum, um in der Front der sozialpolitischen Reaktion nicht zu fehlen, die gegen die letzten Lohnerhöhungen trotz ihrer kümmerlichen Sturmlinie läuft. Als letzter Grund ist schließlich auch noch die Ueberlegung möglich, daß jetzt bei aufsteigender Inflation und der sie bereits wieder allerorten begleitenden Preiserhöhung die Kosten für die Reichsbahnaufträge von der Industrie ungebührlich hoch angelegt wurden und daß man lieber auf den saisonmäßigen Abstieg im Herbst warten will, um die Bestellungen herauszugeben. Dann wäre freilich die Motivierung mit der Lohnerhöhung unverständlich und entweder auch als Symptom der sozialpolitisch reaktionären Gesinnung der Reichsbahnverwaltung oder als eine Verbeugung vor der Industrie zu betrachten, die selbstverständlich mit der Verzögerung der Auftragserteilung alles andere als einverstanden ist.

Uns erscheint es aber jedenfalls notwendig, daß sich die Reichsbahnverwaltung zu der Gesamtheit der hier aufgeworfenen Fragen bald ausführlich äußert und sich nicht, wie bisher, damit begnügt, durch mehr oder weniger offiziöse Korrespondenzmeldungen lakonische Mitteilungen an die Öffentlichkeit zu geben.

## Rußland über die deutschen Industriekredite.

### Begeisterte Kritiken.

Die „Eton. Shisni“ widmet der endgültigen Unterbringung der Bestellungen auf Kosten der deutschen langfristigen Kredite einen Beiratsartikel, in dem sie diese Tatsache als „großes Ereignis in den Handelsbeziehungen mit Deutschland“ bewertet. Sie erwartet von diesen Abzweigungen eine „Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Deutschland“.

Wenn im Jahre 1924/25 Deutschland den zweiten Platz in den Einfuhrbestellungen der UdSSR einnahm, rückte es im folgenden Jahre auf den gleichen Platz mit England und wird voraussichtlich im laufenden Jahre die erste Stelle einnehmen. Deutschland habe vor allen anderen Staaten erkannt, daß es der UdSSR nicht möglich sei, Einkäufe für in Zukunft zu erbauende Unternehmen gegen Barzahlung oder gegen kurzfristige Kredite vorzunehmen. Der Prozentfuß, den Rußland für die Kredite bezahlen mußte, sei allerdings „in Anbetracht der Konjunktur des Weltgeldmarktes sehr hoch“. Bei weiteren Kreditabkommen „müsse dieser Umstand berücksichtigt werden“. Leider sei in vielen Fällen festgestellt worden, daß Waren schlechter Qualität geliefert worden seien. Die Uebertragung der letzten Bestellungen an die größten deutschen Firmen „garantierte jedoch die Lieferung von hochqualifizierten Waren, woran übrigens die deutsche Industrie selbst interessiert sei“. Zum Schluß heißt es: „Die langfristigen Kredite bilden einen neuen Faktor in der wirtschaftlichen Annäherung Rußlands und Deutschlands. Die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Deutschland beweisen, daß bei gutem Willen seitens des Auslandes die Entwicklung großzügiger Handelsbeziehungen mit Rußland sehr wohl möglich ist.“

Auch der russische Handelskommissar A. J. Mikojan ist äußerst zufrieden:

„Ungeachtet aller Schwierigkeiten und im Gegensatz zu der Ansicht unserer Gegner, die in der Presse Westeuropas immer wieder behaupteten, daß die Sowjetunion nicht in der Lage wäre, die von Deutschland gewährten Kredite in vollem Umfange auszunutzen, haben wir nicht nur die gewährten Kredite rechtzeitig in vollem Umfange ausgenutzt, sondern über diese Kredite hinaus noch eine beträchtliche Anzahl von Bestellungen vergeben, und die deutsche Regierung hat sich mit einer Erweiterung des Rahmens der deutschen Kredite einverstanden erklärt. Das Handelskommissariat und die gesamte öffentliche Meinung der Sowjetunion erblickt darin einen großen Erfolg unserer Organisation, eine Steigerung der kommerziellen Arbeitsfähigkeit der Handelsvertretungen im Ausland und eine Stärkung der kommerziellen Verbindungen zwischen unseren Trusts, Syndikaten und Handelsvertretungen.“

„Die eingeführten neuen Maschinen,“ so heißt es weiter, „werden eine bedeutende Einwirkung auf die Senkung des Selbstkostenpreises der Waren ausüben. Die Qualität der neu eingeführten Maschinen und der technischen Ausrüstungsgegenstände spielt daher für uns eine große Rolle. Die Bedeutung der Qualität ist jedoch nicht nur für uns, sondern auch für die deutschen Firmen von großer Bedeutung. Die wirtschaftliche Wirkung der Anwendung der eingeführten deutschen Maschinen wird die Beziehungen unserer Industrie zu den deutschen Lieferanten weiterhin bestimmen.“

### taat und Kommunen gegen den Baustoffwucher.

Das Reichsarbeitsministerium hat mehrmals hintereinander die zwischen Baustoffproduzenten vor der übermäßigen Preissteigerung für Baustoffe nachdrücklich gewarnt und den öffentlichen Stellen eine sorgfältige Verteilung der Bauten und Baugenehmigungen auf das ganze Jahr und besonders auf die stille Bauzeit nahegelegt. Mit bemerkenswerter Schärfe hat sich jetzt auch der Berliner Magistrat mit einer Rundgebung gegen den Baustoffwucher an die Öffentlichkeit gewandt und bekanntgegeben, daß sich die großen

öffentlichen Auftraggeber gegenüber Firmen und Verbänden, die die Baustoffpreise in die Höhe treiben, zu schützen wissen werden.

Diese Rundgebungen sind sehr zu begrüßen. Nichts ist so notwendig, wie eine entschiedene Initiative öffentlicher Stellen, die heute in den meisten Fällen die Bauherren sind, um dem Baustoffwucher in Deutschland zu begegnen. Dabei wird man allerdings über die Ankündigung einer eventuellen Lieferantensperre gegenüber solchen Unternehmungen, die sich an die öffentlichen Warnungen nicht halten, hinausgehen müssen. Notwendig scheint die systematische Organisation der Nachfrage der öffentlichen Stellen, soweit sie Bauherren sind, um als Macht auf dem Baustoffmarkt nachdrücklicher auftreten zu können.

Beachtenswert ist ein Hinweis der Regierungsstellen, daß insbesondere die Preise für Rohholz bedeutend gestiegen sind und daß diese Preissteigerung nicht zuletzt durch die Einfuhrdrosselung aus Polen hervorgerufen ist, mit dem der Handelskrieg immer noch fortbauert.

### Wie gelogen wird!

#### Helfe, was helfen mag. — Gegen die öffentliche Hand.

Vor einiger Zeit hat das Reichsgericht ein Urteil gefällt, in dem folgendes steht:

Der Mißbrauch behördlicher Autorität zur Förderung von Unternehmungen der öffentlichen Hand im Wettbewerb mit privaten Unternehmungen verstößt gegen die guten Sitten und gegen das Wettbewerbsgesetz. Der gleiche Verstoß fällt einem öffentlich-rechtlichen Unternehmen zur Last, welches eine Behörde um eine derartige Förderung seines Wettbewerbes angeht.

Wir zitieren hier nach der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“. Was das Urteil meint, ist klar. Es meint den „Mißbrauch behördlicher Autorität“ zur Förderung von Unternehmungen der öffentlichen Hand. Was aber macht die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ daraus? Sie schreibt:

„Vor kurzem hat das Reichsgericht die Unternehmungen der öffentlichen Hand im Wettbewerb mit privaten Unternehmungen unzweifelhaft als gegen die guten Sitten und das Wettbewerbsgesetz verstößend bezeichnet. Mit diesem Urteil... hat sich der höchste Gerichtshof insbesondere auf den Boden der Anschauungen gestellt, die in der gemeinsamen Rundgebung der Spitzenverbände von Industrie, Handel und Handwerk usw. in der „Singakademie“ zu Berlin am 10. November 1926 ihren Ausdruck gefunden haben. Hoffentlich wirkt das Urteil auf den wirtschaftlichen Unternehmungsgeist der Behörden in Zukunft einigermassen abkühlend.“

Eine solche Auslegung ist allerdings allergrößter Cimpelpfang, den die „Bergwerks-Zeitung“ ihrem Leserkreise allerdings wohl zumuten darf. Zu behaupten, das Urteil des Reichsgerichts richte sich gegen die „wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand“ und diese Betätigung im Wettbewerb mit privaten Unternehmungen verstöße gegen die guten Sitten und das Wettbewerbsgesetz, das ist einfach eine Fälschung. Und da man das Urteil gar nicht mißverstehen kann, eine bewußte Fälschung, die gar nicht sichtbar genug an den Pranger gestellt werden kann.

Die Wechselgeschäfte der Golddistonbank. Die jetzt bekannt gegebenen Bedingungen über die von uns jüngst angekündigten neuen Wechselkontierungen der Golddistonbank lassen erkennen, daß auch die Reichsmarktwesfel, die die Golddistonbank jetzt aufnehmen wird, aus Auslandsgeschäften stammen müssen. Ein wesentliches Bedenken gegen die neuen Geschäfte der Golddistonbank fällt damit weg.

Die Arbeiterbank auf dem Kapitalmarkt. Kurz vor Ostern hat der Sächsische Staat die Auslegung einer sechszehnten 50-Millionen-Anleihe durch ein Bankkonjunktium ankündigen lassen. In dieser Ankündigung ist bemerkenswert, daß zum ersten Male auch die Bank der Arbeiter, Angehörigen und Beamten unter den die Anleihe auslegenden Banken erscheint. Das Konjunktium

wird geführt von der Preussischen Staatsbank (Seehandlung), der Sächsischen Staatsbank und der Reichsredit-Gesellschaft. Außerdem gehören ihm sämtliche Großbanken und die führenden Privatbanken an. Es ist ein erfreuliches Zeichen für die Kraft, mit der sich die Arbeiterbank auch auf dem Kapitalmarkt durchsetzt. Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiterbank sich bei der Auflegung öffentlicher Anleihen beteiligen darf und soll, nicht zuletzt auch im Interesse ihrer Sparrer. Auch die Deutsche Girozentrale, die Spitzenbank der deutschen Sparkassen, ist in dem Konjunktium vertreten. Je mehr öffentliche und gemeinnützige Banken sich auf dem Kapitalmarkt neben den Privatbanken betätigen, die bisher ein Monopol hatten, um so besser.

Die Gewinne in der Kälteindustrie. Die Gesellschaft für Lindes Eismaschinen A.-G. Wiesbaden, die eine Anzahl wichtiger Unternehmen der Kälteindustrie zu einem Konzern zusammengefaßt hat und auf Grund hochwertiger Patente in fast allen europäischen Ländern Beteiligungen unterhält, kann auch das Jahr 1926, wie die vorhergehenden, mit hohem Gewinn abschließen. Auf das erhöhte Aktienkapital von 16,6 Mill. M. werden bei einem Reingewinn von 1,87 Mill. 10 Proz. Dividende ausgeschüttet, die genau den 12 Proz. auf das alte Aktienkapital von 13,75 Mill. im Vorjahre entsprechen. In dem ausgewiesenen Reingewinn und der Dividendenzahlung treten jedoch die tatsächlich erzielten Gewinne keineswegs in Erscheinung, denn das Unternehmen hat seinen im vergangenen Jahr erheblich erweiterten Interessentkreis ausschließlich aus den laufenden Einnahmen finanziert. Die neu angekauften bzw. neu errichteten Werke in Mainz und Erfurt erscheinen in den erhöhten Anlagekonten, die mit anderen Zugängen von 11,9 auf 13,5 Mill. M. gestiegen sind. Ueber einen Mangel an flüssigen Mitteln kann sich die Gesellschaft auch nicht beklagen. Das Gläubigerkonto hat sich von 5,72 auf 5,43 Mill. gelockert, wogegen sich die Bankguthaben mit 1,81 Mill. verdoppelt, die Wechsel mit 0,62 Mill. sogar fast verdreifacht und die sonstigen Guthaben mit 5,5 Mill. um 10 Proz. vermehrt haben. Im neuen Wirtschaftsjahr liegen bisher in allen Betriebszweigen Aufträge vor, für Anlagen zur Erzeugung von Sauerstoff und Stickstoff sogar in einem Maße, die volle Beschäftigung fast für das ganze laufende Jahr garantieren.

Wenn die „Bergwerks-Zeitung“ einem Streik Erfolg wünscht. Etwa 200.000 Bergarbeiter stehen in amerikanischen Weichkohlenbergbau in einem schweren Kampf, dessen Ausschichten auf Erfolg nicht sehr hoch angeschlagen werden. Die großen Vorräte, vor allem aber die Tatsache, daß etwa zwei Drittel der Bergarbeiter im amerikanischen Weichkohlenbergbau unorganisiert sind und weiter arbeiten bzw. ihre Arbeit — es wird im amerikanischen Weichkohlenbergbau durchschnittlich nur einige Tage in der Woche gearbeitet — während der Streikdauer beliebig ausgedehnt werden kann, erschwert die Führung eines erfolgreichen Kampfes. In der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ werden trotzdem günstige Aussichten für die Arbeiter vorausgesagt. Die amerikanischen Bergwerksbesitzer werden — so wird dort ausgeführt — den Streikenden nachgeben müssen, damit ihre Kunden nicht an die nichtorganisierten Bergwerke übergehen. Es wäre zu wünschen, daß die Prophezeiung der „Bergwerks-Zeitung“ in diesem Falle in Erfüllung ginge. Was aber bei einem Organ der deutschen Schwerindustrie ungewöhnlich erscheint, ist ihr Wunsch, daß der Streik mit einem Erfolg für die Arbeitnehmer enden möchte. Eine Niederlage der Streikenden würde nämlich eine weitere Herabsetzung der Löhne in den nichtorganisierten Gebieten zu Folge haben, wodurch die Wettbewerbsfähigkeit der amerikanischen Kohle auf dem Weltmarkt zu dem Nachteil der deutschen Ausfuhr eine neue Stärkung erfahren müßte. Amerika ist fern — die Erhöhung der amerikanischen Löhne kann unter Umständen auch den deutschen Bergwerksunternehmern willkommen sein. Deutsche Unternehmerlogik!

Ein internationaler Belovetruß. Kürzlich haben die Mechanische Weberei in Linden-Hannover und die Berliner Webstofffabrik M. Rengers u. Söhne A.-G. ihre Fuston beschlossen und sich damit zum Marktherrschler für deutschen Belovetruß gemacht. Diese Kombination erfährt jetzt eine bedeutende Erweiterung. Die seit 150 Jahren bestehende tschechoslowakische Belovetfabrik G. A. Brödlisch Sohn A.-G. in Warnsdorf hat sich den fusionierten deutschen Gesellschaften angeschlossen. Damit ist in der Belovetindustrie ein Konzern gebildet worden, der auf dem Weltmarkt eine beherrschende Stellung einnimmt, da in ihm die drei größten Belovetfabriken zusammengeschlossen sind.



## Das steigende Verlangen

nach P.K.-Kau-Bonbons beweist ihre Beliebtheit in allen Kreisen. Stets reiner Mund und dauernd angenehm duftender Atem. Der reiche Speichelfluss beim Kauen ist den Zähnen zuträglich und hilft der Verdauung.

o. u. z. Päckchen — 4 Stück — 10 Pf. Ueberall erhältlich!

